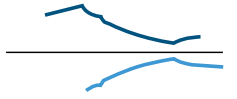


Dialog

Juli 2018

GYMNASIUM IMMENSEE



>>> 20

Feuer und Flamme

Die Blocktage 2018
haben bei den Schülern/
-innen gezündet

Matura 2018: Der Reife
Leistung in Wort und Bild

>>> 2

Mensa: Essen mit
gutem Gewissen

>>> 8

Thema: Universität/
Hochschule ja – aber wohin?

>>> 14

Ehemalige: Droht
die VGI-Auflösung?

>>> 41



57 Maturae & Maturi

Am Abend des 29.6.2018 konnten alle 57 Kandidierenden im Rahmen einer würdigen Feier ihr Reifezeugnis entgegennehmen. Mehr Worte und Bilder finden Sie auf den folgenden drei Seiten.

>>> 4



Inhalt

Matura 2018	2	Konzerte	28
News	7	Schule	30
Editorial Impressum	7	Ehemalige	38
Thema: Universität/		Personalia	44
Hochschule ja – aber wohin?	14	Termine	47
Blocktage	20	Elternforum	48

«Bleibt hartnäckig und neugierig»

Alle 57 Kandidierenden des Gymnasiums Immensee, die zu den diesjährigen Maturaprüfungen angetreten waren, konnten das begehrte Reifezeugnis entgegennehmen. Überreicht wurde es ihnen am Abend des 29. 6. 2018 im Rahmen einer würdigen Feier. Der Immenseer Spitzenfechter Max Heinzer, vor zwölf Jahren selbst Gymi-Maturand, hielt eine kurzweilige Festansprache.

«**ICH HOFFE FÜR EUCH**, dass sich eure Pläne für die Zeit nach der Matura umsetzen lassen und dass ihr dabei hartnäckig und neugierig bleibt», wandte sich Fechtprofi Max Heinzer, Matura 2006 am Gymnasium Immensee, in seiner Festansprache an die 57 frischgebackenen Maturae und Maturi. Den entscheidenden Tref-fer setzte er aber gekonnt mit seinem Schlusssatz: «Geniesst die Party und das Leben!»

BESTE MATURA MIT NOTE 5,769

Zum Auftakt der Feier hatte Rektor Benno Planzer den Maturanden/-innen die Bedeutung des Dokuments in Erinnerung gerufen: «Es ist ein Zeugnis, das euch eine umfassende Reife

attestiert. Ihr habt euch ein ganzheitliches Wissen erarbeitet und betrachtet viele Vorgänge auf unserer Welt mit einem vertieften Verständnis für grosse und kleine Zusammenhänge. Ihr habt dabei eure Persönlichkeit geformt und zu reflektierten Werthaltungen gefunden.»

Vor der Übergabe der 57 Zeugnisse wurden ausserordentliche Leistungen gewürdigt. So ging der Sozialpreis an den Küssnachter Mateo Landolt für sein grosses Engagement zugunsten der Klasse und der Schulgemeinschaft.

Die beste Matura mit einem Notendurchschnitt von 5,769 schaffte Helena Wolter aus Brunnen. Auf dem zweiten Platz landete Aline Sidler aus Küssnacht (5,577). Den dritten

Rang teilen sich Mahinarangi Salzmann aus Küssnacht und Maximilian Janisch aus Meierskappel (beide je 5,538).

«ABSOLUT VERTIG»

Das Schlusswort der Maturafeier, die mit Beiträgen von Schülern/-innen des Ergänzungsfachs Musik unter der Leitung von Res Rööslü begleitet wurde, gehörte den Maturanden/-innen. Stellvertretend für ihre Kollegen/-innen blickte Mahinarangi Salzmann auf die vergangenen Jahre zurück: «Nun einmal einige Zahlen, welche unser Durchhaltevermögen unterstreichen. In den letzten vier Jahren haben wir circa 30 Bücher gelesen, die zusammen über 4 500 Seiten zählen. Wir haben etwa 280 Prüfungen geschrieben, die insgesamt über 325 Stunden dauerten, mindestens 75 SOL-Aufträge geduldig in über 110 Stunden gelöst, dazu 20 Stunden schriftliche Matura geschrieben und noch unzählige Stunden gelernt. Doch wir haben all das überlebt, und genau deswegen haben wir es alle mehr als nur verdient heute, hier zu stehen und uns für unsere Leistungen feiern zu lassen.» Verbunden mit dem Dank an alle, die den Maturanden/-innen auf ihrem Weg zur Seite standen, meinte sie am Ende: «Ich würde sagen, es war eine schöne Zeit, aber wir sind jetzt <absolut vertig!»

DIE MATURAREDEN IM GANZEN WORTLAUT FINDEN SIE AUF DER GYMI-WEBSITE WWW.GYMNASIUM-IMMENSEE.CH.

SCHÜLER/
-INNEN DES
ERGÄNZUNGS-
FACHS MUSIK
UNTER DER
LEITUNG VON
RES RÖÖSLI
UMRAHMTE
DIE MATURA-
FEIER MIT
COOLEM
SOUND.



DIE 57 MATURAE UND MATURI

Barracough Alexander, Merlischachen
 Bosshard Gabriel, Altdorf
 Brücker Sarah, Meggen
 Bründler Vivienne, Meggen
 Christoffel Flurin, Udligenswil
 De Luca Dario, Uetikon am See
 Gartenmann Frederic, Erlenbach
 Gietz Claude, Ebmatingen
 Gilli Alexander, Meggen
 Glaninger Marina, Weggis
 Grepper Livia, Goldau
 Hess Selina, Küssnacht am Rigi
 Inci Ceyda, Goldau
 Isikli Elif, Immensee
 Janisch Maximilian, Meierskappel
 Kazakova Tatiana, Zug
 Kenel Stella, Immensee
 Koller Jonas, Meierskappel
 Koller Jamie, Meierskappel
 Korner Romina, Merlischachen
 Landolt Mateo, Küssnacht am Rigi
 Lynch Grace, Risch
 Mahmood Sufyaan, Wangen b. Dübendorf
 Marty Jan, Steinen
 Mayor Enrico, Küssnacht am Rigi
 Moser Melanie, Meierskappel
 Muff Janna, Weggis
 Nanzer Joy, Küssnacht am Rigi
 Pires Cernadela Dylan, Küssnacht am Rigi

Regli Colin, Immensee
 Reichlin Alenka, Immensee
 Renner Roman, Meierskappel
 Ritzmann Maximilian, Küssnacht am Rigi
 Röper Evelina, Meierskappel
 Salzmann Mahinarangi, Küssnacht am Rigi
 Schegg Oliver, Greppen
 Schmidiger Sara, Steinhausen
 Scholbrock Tobias, Udligenswil
 Schönborn Florin, Udligenswil
 Schulz Alexander, Arth
 Sidler Aline, Küssnacht am Rigi
 Spiess Aline, Weggis
 Stolz Mira, Bonstetten
 Tessendorf Liam, Merlischachen
 Tschümperlin Gion, Küssnacht am Rigi
 Ujkanovic Muhamed, Küssnacht am Rigi
 Vischer Coralie, Küssnacht am Rigi
 von Rickenbach André, Illgau
 Weber Milan, Udligenswil
 Wieduwilt Melissa, Erlenbach
 Wismer Gian, Buonas
 Wöller Anna, Galgenen
 Wolter Helena, Brunnen
 Yardimci Yasin, Küssnacht am Rigi
 Zemp Laurin, Immensee
 Zimmerli Stella, Einsiedeln
 Zürcher Cyrill, Buonas

SOZIALPREIS

Mateo Landolt, Küssnacht am Rigi

BESTE MATURA

1. Helena Wolter, Brunnen, Note: 5,769
2. Aline Sidler, Küssnacht am Rigi, Note: 5,577
3. Mahinarangi Salzmann, Küssnacht am Rigi, Note: 5,538
3. Maximilian Janisch, Meierskappel, Note: 5,538



(V. L. N. R.) SOZIALPREIS: MATEO LANDOLT, KÜSSNACHT AM RIGI; BESTE MATURA: 2. PLATZ ALINE SIDLER, KÜSSNACHT AM RIGI, 1. PLATZ HELENA WOLTER, BRUNNEN, 3. PLATZ EX AEQUO MAHINARANGI SALZMANN, KÜSSNACHT AM RIGI, UND MAXIMILIAN JANISCH, MEIERSKAPPEL.



REKTOR BENNO PLANZER MEINTE IN SEINEN EINFÜHRENDEN WORTEN AN DIE KANDIDIERENDEN ÜBER DAS HEISS BEGEHRTE MATURADOKUMENT: «ES IST EIN ZEUGNIS, DAS EUCH EINE UMFASSENDE REIFE ATTESTIERT.»



FESTREDNER MAX HEINZER, MATURA 2006, GAB DEN MATURAE UND MATURI FOLGENDEN TIPP: «GENIESST DIE PARTY UND DAS LEBEN!»
 >>> SIEHE AUCH SEITE 42-43
 «HEINZER TRAINIERT (WIEDER) AM GYMI»



«ABSOLUT VERTIG!»: STELLVERTRETEND FÜR IHRE MATURA-KOLLEGINNEN UND -KOLLEGEN DURFTE MAHINARANGI SALZMANN DAS SCHLUSSWORT DER MATURAFEIER 2018 HALTEN.

>>> SIEHE AUCH SEITE 36-37 «ABSOLUT VERTIG!»

Matura-Apéro: Das grosse Adieu

Im Anschluss an die Maturafeier vom 29.6.2018 traf sich die Festgemeinde auf dem oberen Hof des Gymis zum Apéro. Hier wurden bei strahlendem Wetter Maturaresultate ausgetauscht, Selfies und Fotos geschossen sowie mit einem weinenden und einem lachenden Auge der Abschied vom Gymnasium Immensee begossen.



Informatikunterricht: Gymi will das Ziel als Erster erreichen

Künftig schreibt der Bund Informatikunterricht an Gymnasien vor. Das Gymi begrüsst diesen Entscheid und wird zu den ersten Zentralschweizer Mittelschulen gehören, die den Informatikunterricht auf Gymnasialstufe umsetzen.



CHEMIELEHRER DOMINIK BERNASCONI MIT SEINEN SCHÜLERN/-INNEN IM IT-RAUM.

AM 1. 8. 2018 treten das revidierte Maturitätsanerkennungsreglement (MAR) der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) und die gleichermassen angepasste Maturitätsanerkennungsverordnung des Bundes in Kraft. Die Teilrevision enthält die Einführung von Informatikunterricht im Rahmen eines obligatorischen Faches für alle Gymnasiasten/-innen bis spätestens zum Schuljahr 2022/23. Die parallel durch Bund und Kantone vorgenommene Revision umfasst folgende Punkte:

- Informatik wird neben Wirtschaft und Recht in den Katalog der obligatorischen Fächer aufgenommen.
- Das Fach wird dem heutigen Lernbereich Mathematik und Naturwissenschaften zugeordnet. Dieser heisst neu «Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften (Biologie, Chemie und Physik)».
- Der Anteil für diesen Lernbereich wird von 25-35 % auf 27-37 %

erhöht. Die prozentualen Anteile beziehen sich auf die gesamte Unterrichtszeit.

Die EDK empfiehlt vier Lektionen (45 Minuten / 3. bis 6. Klasse). Der Kanton Schwyz wird entscheiden, ob diese Lektionen mit anderen Fächern zwecks Kostenneutralität zu kompensieren sind oder ob die Wochenstundentafel aufgestockt wird. Das Gymnasium Immensee wird bei der Einführung zu den ersten Mittelschulen gehören, die Informatik auf der Gymnasialstufe umsetzen. Wir wollen dies mit einer guten Abstimmung und Verzahnung der folgenden Fächer umsetzen:

- Lehrplan-21-Fach «Medien und Informatik» im Untergymnasium
- Informatik am Gymnasium
- Ergänzungsfach Informatik

TEXT: BENNO PLANZER, REKTOR
FOTO: MB

Liebe Leserin Lieber Leser



**INFORMATIK
JETZT!**

Carl August Zehnder, em. Professor für Informatik ETH Zürich, klagte schon 2011, dass die Informatik an den Schweizer Gymnasien kaum präsent sei. Daran hat sich bis heute wenig geändert, obwohl die Informatik in der modernen Gesellschaft nicht wegzudenken ist. Und wenn man unter Bildung etwa versteht, dass man dem eigenen Alltag nicht ganz verständnislos gegenübersteht, dann gehört Informatik unbedingt zur Allgemeinbildung. Höchste Zeit also, dass wir die Chancen mit dem revidierten Maturitätsanerkennungsreglement (MAR) rasch nutzen. Dabei wollen wir unseren Jugendlichen das Erarbeiten von solidem und wertbeständigem Konzeptwissen ermöglichen – und nicht weitere Fertigkeiten in Informatikanwendungen.

BENNO PLANZER, REKTOR
BENNO.PLANZER@
GYMNASIUM-IMMENSEE.CH

TITELFOTO

WÄHREND DER BLOCKTAGE 2018 ZEIGTEN DIE ERSTKLÄSSLER/-INNEN BRENNENDES INTERESSE FÜR CIRCENSISCHE ÜBUNGEN.
FOTO: MB

IMPRESSUM JULI 2018

HERAUSGEBER: REKTORAT GYMNASIUM IMMENSEE. VERANTWORTLICH FÜR DIESE AUSGABE: BENNO PLANZER, BENNO.PLANZER@GYMNASIUM-IMMENSEE.CH
FOTOS: MICHAEL BRÜHLMEIER (MB), MICHAEL@BRUEHLMEIER.COM
TEXTE/FOTOS: DAVID COULIN (DC), INFO@DAVIDCOULIN.CH
ADRESSE: «DIALOG», GYMNASIUM IMMENSEE, CH-6405 IMMENSEE, TELEFON 041 854 81 81, E-MAIL INFO@GYMNASIUM-IMMENSEE.CH
REALISATION: SMOI GMBH, UST@SMO-GMBH.CH

Essen mit gutem Gewissen

Seit dem Jahr 2013 ist die Mensa des Gymnasiums Immensee Teil des Nachhaltigkeitsprogramms ONE TWO WE von SV Schweiz. Dabei stehen der Klimaschutz und seit 2016 auch das Tierwohl im Zentrum.

MENSA-Managerin Sibylle Walser und Dörte Bachmann, Nachhaltigkeitsverantwortliche bei SV Schweiz, erklären im Interview, inwiefern die Mensa von ONE TWO WE profitiert und wie jede/-r Einzelne einen Beitrag leisten kann.

WAS BEDEUTET DIE TEILNAHME AN «ONE TWO WE» FÜR DIE GYMI-MENSA?

Dörte Bachmann (DB): Dies bedeutet in erster Linie ein klimafreundlicheres Angebot sowie den Einkauf von Produkten aus nachhaltiger Produktion.

KÖNNEN SIE HIERZU KONKRETE BEISPIELE NENNEN?

Sibylle Walser (SW): Wir setzen zum Beispiel auf saisonales Gemüse aus der Schweiz. Tomaten und Gurken beziehen wir aus klimafreundlichen Gewächshäusern, und zudem sind Rüebli und Milch zu 100% aus IP-Suisse-Anbau. Bei uns bieten wir zudem Äpfel und Most von Bauern aus Immensee und Küssnacht an. Auch unser Fleisch beziehen wir ausschliesslich aus der Schweiz. Unser Ziel, den Anteil von Fleisch aus tierfreundlicher Haltung auf 50% zu erhöhen, haben wir fast erreicht. Beim Fisch kommen 95% aus zertifizierter nachhaltiger Produktion (MSC oder ASC). Dabei ist unserem Küchenchef Dario Schürch und mir eines besonders wichtig: Wir möchten die Schülerschaft mit frischen und abwechslungsreichen Gerichten verwöhnen. Dazu gehören auch vegetarische Menüs.



GIBT ES IN DER MENSA BALD NUR NOCH VEGETARISCHE MENÜS?

DB: Nein, das ist nicht unsere Absicht. Wir möchten vielmehr unseren Gästen attraktive vegetarische und neuerdings auch vegane Menüs anbieten. Am Gymnasium Immensee gibt es seit Längerem einmal in der Woche einen «Vegi-Tag», der zusammen mit der Schülerschaft eingeführt wurde. Unser Anliegen findet also in der Schule grossen Anklang. Es freut mich, dass wir die Menge des eingekauften Fleisches um 25% reduzieren konnten.

STEHT DER FLEISCHKONSUM NICHT IN WIDERSPRUCH ZU EINER UMWELTFREUNDLICHEN ERNÄHRUNG?

DB: Einerseits ist es wichtig, den Konsum von tierischen Produkten zu reduzieren, da die grösste Umweltbelastung (Emission von Treibhausgasen, Wasserverbrauch, Landnutzung) eben durch die landwirtschaftliche Produktion von tierischen Lebensmitteln verursacht wird. Anderer-



MIRJAM FRIES
(L.), LEITERIN
FINANZEN
UND DIENSTE,
UND MENSA-
MANAGERIN
SIBYLLE
WALSER.



seits ergibt es keinen Sinn, in der Schweiz komplett auf Fleisch zu verzichten, denn viele Bergregionen sind nur für die Tierhaltung geeignet. Und da kommt das Tierwohl ins Spiel: Wenn wir Fleisch essen, dann von Tieren, die unter tierfreundlichen Bedingungen leben konnten.

REICHEN DIESE MASSNAHMEN AUS, DAMIT DIE MENSA NACHHALTIG IST?

SW: Nein. Dafür braucht es mehr. Auch der effiziente Umgang mit Energie und Ressourcen ist enorm wichtig. Mit der ewz haben wir einen Massnahmenplan zur Reduktion des Energieverbrauchs aufgestellt. Mit unserem Logistiker haben wir einen effizienten Lieferplan erstellt und sparen so ein Drittel der Transportemissionen. Ausserdem messen wir regelmässig unseren Foodwaste und reduzieren diesen so gut wie möglich. Ganz allein können wir dies aber nicht, da braucht es auch die Mithilfe der Schüler/-innen. Bei der Essensausgabe können sie sagen, wenn sie etwas weniger essen möchten, und dafür sorgen, dass am Ende so wenig Essen wie möglich übrig bleibt.

WIE KANN MAN DIE ERFOLGE MESSEN?

DB: Wir werten jährlich aus, wie nachhaltig der Einkauf war. Das bedeutet, wir erheben die Herkunft, die Transportart und den Anteil an Labelprodukten oder den Anteil an Fleisch aus tierfreundlicher Haltung. Ausserdem messen wir den CO₂-Fussabdruck. Diese Ergebnisse kommunizieren wir auch in der Mensa.

WELCHEN BEITRAG KÖNNEN DIE SCHÜLER/-INNEN LEISTEN?

SW: Klimaschutz ist unsere Zukunft. In erster Linie ist es wichtig, einen bewussten Umgang mit Lebensmitteln zu pflegen und diese wertzuschätzen. Das heisst zum Beispiel, keine Lebensmittel zu verschwenden, und erfordert die Bereitschaft, seine Ernährungsgewohnheiten im Sinne der Umwelt anzupassen - dabei aber nie auf den Genuss zu verzichten.

TEXT: MIRJAM FRIES, LEITERIN FINANZEN UND DIENSTE
FOTOS: MB

DAS TEAM DER GYM-MENSA:

(V. L. N. R.)
SILVIA SCHMID,
INNA LATYSH,
ZUMRETA
HODZIC,
ELVIRA PASALIC,
PUNITHAVATHY
RAJESWARAN,
DARIO SCHÜRCH
(KÜCHENCHEF),
NILS HENGELER,
DANIELA BUCHER,
ISABEL RIBEIRO
DE ARAUJO
TEXEIRA UND
SIBYLLE WALSER
(MENSA-
MANAGERIN).

Individuelle Begleitung



«Nach 14 Jahren Schuldienst in Zürich ist für mich der Wechsel nach Immensee so etwas wie ein Weg zurück zu den Wurzeln. Ich bin ein Kind der Zentralschweiz und habe meine Matura am Kollegi Sarnen gemacht. Jetzt sehe ich mich wieder an einem malerisch-ländlichen Ort in «klösterlichen Gemäuern», wo ich nachgerade eine Atmosphäre der Offenheit spüre. Das mag mit dem breit gefächerten Publikum zu tun haben, das hier den Alltag belebt. Sicher ist es aber auch eine Folge des persönlichen Kontaktes, der hier gepflegt wird. Der Austausch ist intensiver und die Betreuung engmaschiger, als ich es im Literargymnasium Rämibühl mit 700 Lernenden erlebt habe. Dadurch bekommen die Schüler/-innen ein Gesicht. Als Klassenlehrer weiss ich, wo jeder einzelne Lernende steht. Eine individuelle Begleitung ist möglich - nicht nur im geplanten Gespräch, sondern auch mit kurzen Wortwechseln zwischen Tür und Angel. Neu ist für mich auch die Notentransparenz, die durch das Schulnetz geschaffen

wird und die vor allem auch die Eltern sehr schätzen. Es ist schön, an einem Ort Literatur zu vermitteln, an dem in diesem Sinn humanistische Tradition gelebt wird. Für mein zweites Schuljahr am Gymi habe ich mir vorgenommen, ein eigenständiges literarisches Projekt zu lancieren.»

MARC VON MOOS,
DEUTSCHLEHRER
IN EINEM 75 %-PENSUM

Nähe zu den Lernenden



«Meine Motivation, den Arbeitsort zu wechseln, war der kürzere Arbeitsweg. Von meinem Wohnort Weggis ist es, verglichen mit dem Weg nach Stans, ein Katzensprung nach Immensee. Schon bei der Eröffnungsfeier wurden alle Neuankömmlinge persönlich mit Namen und einem Präsent begrüßt. Diese Kultur des sorgsam und respektvollen Umgangs berührt mich seither immer wieder. So grüssen mich in den Gängen auch Lernende, die ich nicht unterrichtete. Gerade in meinen ersten Monaten in Immensee war das umso wohltuender, als ich den Einstieg in den Schuldienst als sehr fordernd erlebte. Ich unterrichtete hier zwei Fächer auf drei Stufen mit neuen Lehrmitteln und gut gefüllten Klassen, was viel Vorbereitungsaufwand mit sich bringt. Natürlich arbeitete ich auch am Kollegi Stans mit projektartigen Einzelaufträgen - hier in Immensee ist diese Lernform als selbst organisiertes Lernen (SOL) jedoch institutionalisiert und fix im Stundenplan verankert. Das war für uns Romanisten zu Beginn eine Herausforderung,

weil wir alle neu waren und auf keine Unterstützung von erfahrenen Fachkollegen zählen konnten. Apropos Unterstützung und Betreuung: Da wurden mir Aufgaben zugewiesen, die ich bis anhin nicht kannte. So obliegt mir jeden Mittwoch die SOL-Zimmer-Kontrolle. Wer seinen Arbeitsplatz nicht hinreichend aufgeräumt hat, erhält eine gelbe Karte. Auch wird der Klassenlehrperson gemeldet, wenn zum Beispiel das Bordbuch nicht sauber nachgeführt ist. Auch am Kollegi Stans diskutierten wir, wie man die Zimmerordnung und die Lernstrategie der Schüler/-innen verbessern könnte - hier habe ich aber konkrete Instrumente

vorgefunden, um diese Dinge zu optimieren. Nahe dran bei den Lernenden bin ich auch im geleiteten Studium. Da sitzen sie an Einzelpulten und machen ihre Aufgaben - und ich habe Zeit, um mich den individuellen Fragestellungen zu widmen. Das schätze ich, und ich freue mich, ab nächstem Schuljahr eine Klasse als Klassenlehrperson begleiten zu dürfen. Das wird mir ermöglichen, noch mehr zu einem Teil dieses lebendigen Schulorganismus zu werden.»

EMANUELA EPP,
FRANZÖSISCH- UND
ITALIENISCHLEHRERIN
IN EINEM 75 %-PENSUM

Die zweite Generation

MICHAL AREND, geboren 1949, entstammt einer säkularisierten jüdischen Familie aus Prag. Im Gegensatz zu den meisten Verwandten überlebten seine Eltern die Nazi-Konzentrationslager. 1968, nach der Niederschlagung des Prager Frühlings, emigrierte die Familie in die Schweiz. Bis zu seiner Pensionierung wirkte Arend als Dozent für Soziologie und Statistik an der Hochschule für Technik in Rapperswil.

Nach einer Einführung über die Brutalitäten und Verbrechen des Holocaust gibt Arend in Wort und Bild Einblick in seine Familiengeschichte. Die Verwandten, 1933 noch stolze Bürger in Prag, die sich die kommenden Schrecken nicht vorstellen konnten. Seine vier Grosseltern, die bereits im polnischen Getto oder dann in Auschwitz ihr Leben verloren. Das Bild seiner Mutter mit 19, zur Zeit der Deportation, und ihre zerstörte Jugend. «Unsere Eltern sind dann Nummern geworden...» - Aber sie gehörten zu den wenigen, die den Holocaust überlebten und nach dem Zweiten Weltkrieg eine Familie gründen konnten, in der eine absolute Harmonie herrschte und die brutalen Erinnerungen und Erfahrungen verdrängt und tabuisiert wurden.

Und was sind die Auswirkungen dieses Verhaltens? 80 bis 90% der Angehörigen der zweiten Generation tragen die Traumata der Eltern weiter. «Auf den Kindern liegen bereits vor ihrer Geburt riesige emotionale Lasten», sie nehmen die physischen und seelischen Probleme der Vorfahren mit sich. Dabei ist es üblich, wenn auch nicht hilfreich, dass meist eine «conspiracy of silence» herrscht und die persönlichen Holocaust-Erfahrungen kaum an die kommenden Generationen weitergegeben werden. Auch Arends Eltern sprachen kaum über Auschwitz. Die grösste wahrnehmbare Angst sei jene gewesen, dass ihren Kindern auch etwas derart Schlimmes zustossen könnte. Deshalb verschleierten sie in der Tschechoslowakei ihre jüdische Herkunft und legten grössten Wert auf eine Assimilierung und Sozialisierung ihrer Kinder im lokalen Milieu. - Der Maturand Mateo stellt in der folgenden Diskussion dazu fest: «Mir war bisher nicht bewusst, was für einen Einfluss der Holocaust auf die Nachkommen von Überlebenden hat. Arend scheint es auch heute teilweise noch schwerzufallen, über die Ereignisse zu sprechen. Von der einen oder anderen humorvollen Anmerkung lässt er sich aber dennoch nicht abhalten.»



MICHAL AREND (L.) UND SEIN FREUND PETER SCHEINER, BEIDE SÖHNE VON HOLOCAUST-ÜBERLEBENDEN.

Arend ist es wichtig, immer wieder Querverbindungen in die heutige Zeit zu ziehen. Unter uns leben Menschen, die durch die verbrecherischen Ereignisse im Ex-Jugoslawien der Neunzigerjahre gezeichnet sind. Die zunehmenden Spannungen und der Umgang mit Minderheiten heute geben zu denken. Und während er und seine Familie 1968 noch mit offenen Armen in der Schweiz empfangen wurden,

erlebten Flüchtlinge, die später an die Türen der Schweiz klopfen, oft viel Widerstand und Ablehnung. Arend beendet das Referat mit dem Appell, dass eine Welt mit multiethnischer und multireligiöser Zukunft für ihn die einzig denkbare sei.

PETER LEUMANN, INTERNAT,
GESCHICHTE, [PETER.LEUMANN@](mailto:PETER.LEUMANN@GYMNASIUM-IMMENSEE.CH)
[GYMNASIUM-IMMENSEE.CH](mailto:PETER.LEUMANN@GYMNASIUM-IMMENSEE.CH)

Seit vielen Jahren findet am Gymnasium Immensee der Holocaust-Gedenktag statt, organisiert vom letztes Jahr pensionierten Beat Sidler. Am 22. 2. 2018 war nun erstmals kein Überlebender eines Konzentrationslagers mehr präsent. Dennoch berührte der Anlass mit zwei Referaten und Diskussion.

Judentum in Europa heute

DR. SIMON ERLANGER leitet seit 2004 das Institut für Jüdisch-Christliche Forschung (IJCF) an der Universität Luzern. Er ist in der jüdischen Gemeinde in Basel geboren und aufgewachsen. Nach seinen umfangreichen Studien arbeitete er als Journalist und war drei Jahre lang Mitarbeiter der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem.

Zu Beginn seiner Ausführungen betont Erlanger, dass er nicht in seiner Rolle als Jude vor den Schülern/-innen stehe, sondern als Historiker und Journalist. «Die aktuelle Lage ist gar nicht lustig!», stellt er fest und zeigt anhand diverser Videoaufnahmen von fremdenfeindlichen und antisemitischen Demonstrationen aus der jüngsten Vergangenheit, was er damit meint. «Jude, Jude, feiges Schwein, komm heraus und kämpf allein!» Solch grässliche Sprechchöre sind derzeit bei Demonstrationen in Deutschland zu hören. Auch Angriffe auf Synagogen – zum Beispiel in Paris – treten wieder auf.

Erlanger erklärt die Geschichte und die Problematik des antijudaistischen Delegitimierungsdiskurses, der bis weit in das europäische Mittelalter zurückreicht. Es handelt sich dabei um die Überzeugung, dass das Christentum das Judentum ersetzt habe und letztlich eliminieren müsse. Das Judentum habe keine Existenzberechtigung mehr.

Aus den Vernichtungslagern befreite Juden wurden in Europa meistens nicht mit offenen Armen empfangen. Zum Beispiel wurden in Polen 1946, das heisst nach Kriegsende, über 2 500 Juden im Rahmen von Pogromen umgebracht. Viele Holocaustüberle-

bende strandeten in Lagern für «displaced persons». Die Armee und die Verwaltung der USA kümmerten sich am besten um sie, weshalb sich viele für die Auswanderung in die USA entschieden. Noch mehr bauten sich im neu gegründeten Staat Israel eine neue Heimat auf.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und während der Aufarbeitung des Holocaust trat der Antisemitismus fast gar nicht in Erscheinung. Mit der zunehmenden internationalen Thematisierung des Nahostkonflikts, mit den Wirtschaftskrisen nach den Boom-Jahren und aktuell mit dem verstärkten Wiederauftreten von Populismus und Nationalismus feiert der antisemitische (delegitimierende) Diskurs leider ein irritierendes Comeback.

Fast überall in Europa müssen jüdische Einrichtungen von Sicherheitskräften geschützt werden. Auch in der Schweiz sind kaum jüdische Versammlungen ohne Polizeischutz möglich. In Frankreich haben sich bereits öfters tödliche Vorfälle ereignet. Viele Juden in Europa fühlen sich bedroht und angefeindet. Deshalb wandern gegenwärtig wieder besonders viele Juden nach Israel aus.

Auf eine Frage aus dem Publikum nach der Zahl und Heftigkeit der Übergriffe in der Schweiz hält Erlanger fest, dass es im internationalen Vergleich wenige seien, und dass die meisten Vorfälle privat und hinter den Kulissen geregelt würden. Es bleibe aber eine Tatsache, dass auch in der Schweiz wieder eindeutig rassistisches Gedankengut straffrei geäussert werde. Wie soll man darauf



DER HISTORIKER UND JOURNALIST
DR. SIMON ERLANGER.

reagieren? Dialog, Treffen, Erziehung, Bildung: Das seien die unverzichtbaren Ansätze. Erlanger plädiert klar für die öffentliche Debatte über das Problem. Denn nur die öffentliche Debatte kann das hervorrufen, was jetzt das Wichtigste ist: Solidarität.

PASCAL KÜNG, GESCHICHTE,
PASCAL.KUENG@
GYMNASIUM-IMMENSEE.CH

Thema: Universität/Hochschule ja – aber wohin?



KEEGAN JORNOT (L.)
MIT EINEM STUDIEN-
KOLLEGEN AN DER
ETH-ZÜRICH.

Ehemalige berichten über die Erfahrungen an «ihrer» Universität bzw. Hochschule. Wir wollten von ihnen wissen, warum sie sich für eine bestimmte Hochschule entschieden haben. Welche Erwartungen wurden erfüllt, welche nicht? Wie haben sie Schwierigkeiten gemeistert?

Vollgepackt mit Vorlesungen und Übungen



VON KEEGAN JORNOT, MATURA 2015
MASCHINENINGENIEURWISSENSCHAFTEN, ETH ZÜRICH
KEEGAN.JORNOT@BLUEWIN.CH

ICH WAR SCHON IMMER der Meinung, dass Zürich die Stadt ist, die uns Schweizern die Möglichkeit gibt, Grossstadtluft zu schnuppern. Auch ist sie die Heimat der Eidgenössischen Technischen Hochschule der Schweiz, wo ich Maschineningenieurwissenschaften, auch bekannt als Maschinenbau, studiere

In Zürich eine Wohnung zu finden, ist eine Herausforderung. Finanziell besteht oft eine Hürde, aber auch der Wohnraum in Zürich ist knapp. Da helfen Seiten wie juwo.ch oder woko.ch, die einiges besser sind als die herkömmlichen Immobilien-Plattformen wie immoscout.ch. Die beste Chance, eine günstige Wohnung an guter Lage zu finden, hat man natürlich mit Mund-zu-Mund-Propaganda und «Offline»-Inseraten. Im Notfall genügt auch ein Vorort.

Die ETH ist eine grosse Hochschule mit zwei Hochschulgeländen. Je nach Studiengang ist man öfters auf dem Höngg oder halt im Zentrum, wie bei Maschinenbau. Der Stundenplan wird

eigentlich selbst zusammengestellt, im Basisjahr ist dieser jedoch fast zu 100 % vorgegeben und vollgepackt mit Vorlesungen und Übungen.

Wem jetzt das Wort Basisjahr nichts sagt, eine Erklärung: Studienbeginn ist im September, ab Weihnachten hat man acht Wochen vorlesungsfreie Zeit (quasi Ferien im 1. Jahr), Ende Februar beginnt das Frühlingsemester und dann Ende Mai die Lernphase. Diese dauert neun Wochen, also den gesamten Sommer, gefolgt von einer vier Wochen langen Prüfungssession, in der die Basisprüfungen absolviert werden. Es wird also das ganze Jahr auf Prüfungen hingearbeitet, die von Beginn an elf Monate in der Zukunft liegen. Natürlich gilt: Wer im Semester fleissig ist, hat eine angenehmere Lernphase. Nach bestandener Basisprüfung sind die Prüfungen jeweils halbjährlich, jedoch ändert sich nichts an der Lernphase, die bleibt.

Freizeit kommt natürlich auch nicht zu kurz. Als Student/-in in Zürich ist man Mitglied beim ASVZ mit einem

sehr grossen Sportangebot inklusive Gratisbenutzung aller Sportanlagen in Zürich. Auch gibt es etliche Fachvereine und Kommissionen, die rund um die Uhr Events planen und auch für eine lockere Abwechslung sorgen. In einigen Departementen gibt's pro Tag einen Gratiskaffee, und als Maschinenbau-Student/-in kann man zusätzlich sogar noch ein Gratisbier geniessen.

Geeignet ist diese Hochschule für dich, wenn du bereit bist, deinen Alltag der Hochschule anzupassen und auch am Wochenende einen Tag für Analysis zu investieren.

Eher nicht geeignet ist die ETH für dich, wenn du Wert darauf legst, im Sommer einen Auslandsaufenthalt zu machen, oder du auch mal als Mann bei der Toilette nicht anstehen willst.

Für Fragen und Tipps und Tricks, oder falls ihr mal eine Vorlesung (auch in anderen Studiengängen) besuchen wollt, könnt ihr mich jederzeit unter jornotk@ethz.ch erreichen.

Überschaubare und familiäre Atmosphäre



VON NORA WALKER, MATURA 2015
INTERNATIONAL AFFAIRS, UNIVERSITÄT ST. GALLEN
NORA.WALKER6@HOTMAIL.COM

IM ANSCHLUSS ans Gymi begann ich nach einem Zwischenjahr 2016 an der Universität St. Gallen (HSG) International Affairs zu studieren.

Für die Uni St. Gallen habe ich mich aus mehreren Gründen entschieden: Nebst der Universität Genf ist sie die einzige Universität der Schweiz, die Internationale Beziehungen als

Bachelor-Studiengang anbietet. Von der wirtschaftlichen Ausrichtung und dem starken Praxisbezug versprach ich mir gute Chancen für den späteren Einstieg in die Arbeitswelt. Am Besuchstag hatte ich den Eindruck, dass der Studienablauf gut organisiert ist. Ausserdem hat man sich um mich als Person bemüht und mich nicht nur wie eine blosse Nummer behandelt.

Meine Erwartungen wurden mehrheitlich erfüllt. Die Universität St. Gallen ist auf Wirtschafts- und Rechtswissenschaften spezialisiert, was im Studienalltag stark spürbar wird. Viele namhafte Unternehmen bemühen sich sehr um die Studierenden und Absolventen/-innen der Universität, und auch viele Dozenten/-innen arbeiten nebenbei als Anwälte/-innen oder in der Privatwirtschaft. Da die Uni mit rund 8000 Studierenden vergleichsweise klein ist und sich zudem alles auf einen Campus zentriert, herrscht eine überschaubare und familiäre Atmosphäre. Durch die obligatorische Startwoche zum Studienbeginn und den überschaubaren Campus fällt es einfach, neue Leute kennenzulernen und sich immer wieder über den Weg zu laufen. Ausserdem ist das Studium sehr breit aufgebaut, die Auswahl an Nebenfächern ist gross und vielfältig.

Wer also ein breites Interesse an interdisziplinären wirtschaftlichen,

Nur nicht verzweifeln...!



VON QUINTEN GROENVELD, MATURA 2014
GEOGRAFIE UND COMPUTERWISSENSCHAFTEN, UNIVERSITÄT ZÜRICH
QUINTEN@SWITZERLAND.NET

ICH STUDIERE Geografie und Computerwissenschaften im 4. Semester. Für die Universität Zürich habe ich mich entschieden, da hier das Angebot an Nebenfächern sehr umfangreich ist. Es lohnt sich deshalb, schon vorher auf der Website nach geeigneten Kombinationen von Haupt- und Nebenfächern zu recherchieren.

Die Universität Zürich ist extrem gross. Oft sind Studierende in höheren Semestern für euch zuständig und können einige Hilfestellungen geben. Jedoch sind die naturwissenschaftlichen Studiengänge sehr gross, und darum wird Einzelarbeit und selbstständiges Lernen vorausgesetzt. Wer persönliche Hilfe braucht, um das Studium zu managen, wird hier also

nicht ideal bedient. Weiter sind die Module theoretischer ausgerichtet als an Fachhochschulen. Wenn du vor allem an praxisorientierten Gruppenarbeiten interessiert bist, wird dich der Alltag an der Universität Zürich nicht vom Hocker hauen.

Positiv an der Universität Zürich ist, dass sie dir vielseitige Möglichkeiten gibt, deinen Wissensdurst zu stillen, sei es mit Freifächern oder fakultativen Vorlesungen. An einer der grössten Universitäten der Schweiz sind kompetente Fachkräfte, Dozen-

Studieren am Röstigraben

rechtlichen und politischen Fragestellungen hat, ist an der Uni St. Gallen richtig. Es ist nicht notwendig, zu Beginn bereits genau zu wissen, in welche Richtung es im und nach dem Studium gehen soll, da man während des Assessmentjahrs Einsicht in verschiedene Disziplinen bekommt und sich erst am Ende definitiv für einen Major entscheiden muss. Es ist jedoch hilfreich, eine gewisse Arbeitsbereitschaft und die Bereitschaft, auch in Gruppen zu arbeiten, mitzubringen, da von der Uni viel verlangt und insbesondere im Assessmentjahr grosser Druck auf die Studierenden ausgeübt wird. Dementsprechend sind viele Studierende an der Uni sehr ambitioniert und engagiert.

Abschliessend zum Klischee des Porsche fahrenden HSG-Studenten namens Maximilian: Es gibt ihn in einigen Variationen. Die Mehrheit der Leute erlebe ich persönlich jedoch als sehr normal und hilfsbereit.

ten/-innen und Professoren/-innen angestellt, die gut über ihr Fachgebiet Bescheid wissen und dir die Materie verständlich näherbringen können.

Mein Studium findet grösstenteils am Uni-Campus «Irchel» statt. Mit dem schönen Irchel-Park, dem grossen Sportangebot und der neuen Bar ist deine Freizeit dort gut gefüllt, was vor allem am Anfang des Semesters eine wichtige Rolle spielen wird, denn später im Semester werden die Schulbücher in den Vordergrund rücken.

Für deine ersten Wochen an der Uni gebe ich dir den Rat, nicht zu verzweifeln. Die neue Lernsituation, mit der du konfrontiert wirst, ist anspruchsvoll. Such dir einige Freunde, mit denen du lernen kannst und die dir helfen, an Abgabetermine oder spezielle Anlässe zu denken. Dies wird dir die ersten Wochen vereinfachen. Plan dir für die ersten Vorlesungen genug Zeit ein, um die Räume zu suchen, denn der Campus ist gross, und die Orientierung ist am Anfang oft etwas schwierig.



VON RAPHAEL DUMMERMUTH, MATURA 2015
RECHTSWISSENSCHAFTEN, UNIVERSITÄT FRIBOURG
RAPHAEL.DUMMERMUTH@BLUEWIN.CH

«FRIBOURG/FREIBURG» heisst der Bahnhof meiner Universitätsstadt offiziell. Und das ist nicht das Einzige, was einem hier, auf halbem Weg zwischen Bern und Lausanne, exotisch vorkommt: Die überwiegend französischsprachigen Einwohner, etwa 30 000 an der Zahl, werden während des Semesters ergänzt durch mehr als 10 000 Studierende der Uni und der Fachhochschulen. Studierende stellen also eigentlich alleine einen Viertel der Stadtbevölkerung. Entsprechend jung und unternehmungslustig kommt einem die Stadt vor. In kaum einer Universitätsstadt ist der Wohnraum so günstig wie in Fribourg, auch die Preise für Essen und Trinken sind hier deutlich tiefer.

10% der Studierenden kommen aus dem Tessin, Deutschschweizer und Frankophone halten sich etwa die Waage. Man ist jeden Tag mit allen Landessprachen der Schweiz konfrontiert. Und als Bonus lernt man ganz nebenbei Französisch, ohne sich dafür wieder mit Sprachkursen herumzuschlagen: In den Läden, im Ausgang und auf der Strasse spricht man Französisch. In Fribourg ist es so einfach wie nirgendwo sonst, zweisprachig zu studieren. Je nach Fakultät kann man, oft sogar jedes Semester wieder neu, wählen, welche Fächer man auf Deutsch und welche auf Französisch besuchen möchte. Die juristische Fakultät, an der ich Rechtswissenschaften im Bachelorjahr studiere, gibt es hier praktisch zweimal: Jedes Fach wird sowohl auf Deutsch als auch auf Französisch angeboten.

Gerade für Abgänger des Gymnasiums Immensee, einer sehr familiären, vergleichsweise kleinen Schule, ist Fribourg meiner Meinung nach ideal: Auch hier kommt bald ein familiäres Gefühl auf, soweit das an einer Uni möglich ist. Man hat schnelleren und engeren Kontakt mit den Professoren/-innen und Dozenten/-innen als anderswo, man kennt sich bald einmal in den Kursen und kann je nachdem auch Freundschaften mit Studierenden aus der französischen oder italienischen Schweiz schliessen, was anderswo sehr viel schwieriger ist.

Die Qualität der Ausbildung leidet unter der geringen Grösse der Uni jedoch keineswegs: Der Ökonomieprofessor Rainer Eichenberger oder der Strafrechtler Marcel Alexander Niggli sind nur zwei Beispiele von renommierten Professoren; Joseph Deiss war vor seiner Wahl in den Bundesrat ebenfalls Professor an der Uni Fribourg.

Mein Entscheid für Freiburg vor drei Jahren war ein Bauchentscheid. Mir gefiel die Altstadt mit der gotischen Kathedrale, die Aussicht auf die Voralpen, das französische Flair und die vielen Restaurants und Cafés. Ausserdem hat sich die Universität Fribourg im Fach, das ich studieren wollte, in den letzten Jahren einen ausgezeichneten Ruf aufgebaut.

Im Rückblick muss ich sagen, dass ich auch mit einem lang abgewogenen Kopfsentscheid mit grosser Wahrscheinlichkeit zum gleichen Ergebnis gekommen wäre.

Sehr vielseitige Universität



VON VIRGINIA KOEPFLI, MATURA 2014
GESCHICHTE UND ISLAMWISSENSCHAFTEN, UNIVERSITÄT BERN
VIRGINIA.KOEPFLI@BLUEWIN.CH

ICH STUDIERE NUN im 6. Semester an der Universität Bern. Davor studierte ich ein Jahr in Genf Internationale Beziehungen. Aus beruflichen Gründen wechselte ich nach Bern. Es war also eine Art Zufall, dass es mich nach Bern verschlug. Meine Erwartungen waren dementsprechend klein. Doch die Universität Bern entpuppte sich als sehr vielseitig.

Auf den ersten Blick mutet sie eher klein an, doch die einzelnen Gebäude und Fakultäten sind auf das ganze Länggassequartier verteilt. Die Fakultäten, mit denen ich bisher zu tun hatte, sind meist sehr familiär, ausser vielleicht die grossen Lehrgänge wie der sozialwissenschaftliche Studiengang oder Recht im ersten Jahr.

In Bern findet man bei Problemen und Fragen immer ein offenes Ohr. Die Leute versuchen, einem bestmöglich zu helfen. Ein Vorteil ist zudem die Nähe der Universitätsgebäude zum Bahnhof. Man kann also gut nach Bern pendeln, auch wenn es fürs Studium sicher nicht immer ideal ist. Als grösste Stärke sehe ich das gute Berufsumfeld in der Hauptstadt für Praktika und andere erste Berufserfahrungen. Ausserdem schätze ich an Bern sehr das breite Kulturangebot.

Auf der Negativseite stehen vielleicht die Mietpreise für Wohnungen, die in den beliebten Quartieren der Stadt Bern doch relativ hoch sind. So verschlägt es viele Studierende in die Aussenquartiere. Einen anderen Nachteil sehe ich darin, dass bei gewissen kleinen Fakultäten wie zum Beispiel den Islamwissenschaften



UNIVERSITÄT
BERN.

FOTO:
VIRGINIA KOEPFLI

Seminare auf Wunsch

das Angebot doch deutlich kleiner ist als zum Beispiel in Zürich. Der letzte Schwachpunkt liegt für mich darin, dass die Gebäude der Uni sehr verstreut sind und es keinen zentralen Ort gibt, wo viel läuft.

Als guten Tipp kann ich mit auf den Weg geben, schon vor dem Besuchstag die Fakultäten anzuschauen und dann jeweils auch die Studienprogramme zu studieren. Diese unterscheiden sich stark zwischen verschiedenen Universitäten. So kann man zum Beispiel in Bern nicht einzeln Soziologie studieren, sondern nur allgemein Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Bei Fragen sind die Studienberatungen an der Universität Bern sehr kompetent. Aber man kann da halt nur hin, wenn man schon weiss, was man studieren will, oder sich zwischen zwei bis drei Studiengängen entscheiden muss.



VON NICO JOLLER, MATURA 2014
GESCHICHTE UND PHILOSOPHIE, UNIVERSITÄT LUZERN
NICOJOLLER@HOTMAIL.COM

MEINE WAHL für die Universität Luzern lässt sich vor allem mit dem morgendlichen Weg von 15 Minuten Busfahrt von Tür zu Tür erklären. Da ich mich schon früh für Politik interessierte, wählte ich, ohne grössere Informationen einzuholen, diesen Studiengang. Nun sah ich in den ersten Wochen schon, dass meine Erwartungen mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmten. Mein Umsatzen auf Geschichte und Philosophie war die perfekte Lösung.

Die Universität an sich gefällt mir sehr gut. Anliegen werden explizit aufgenommen und oft umgesetzt. So können Studierende Wünsche für Seminarthemen anbringen. Als positiv empfinde ich auch den persönlichen Umgang mit den Professoren/-innen, Dozierenden und Studierenden. Wenn man die familiäre Atmosphäre, die man am Gymi sehr geschätzt hat, nicht missen möchte, ist die Universität Luzern sehr zu empfehlen. Dies ist natürlich fakultätsabhängig. Bei uns im Geschichts- und Philosophiestudium bewegt sich die Zahl der Zuhörer im Rahmen von 20 bis 80. Falls man Hilfe benötigt, muss man diese selber organisieren und sich vor allem auch bei Studienbeginn sehr selbstständig über alles informieren. Gleichwohl sind die Lehrkräfte immer bereit, Fragen zu beantworten und zu helfen. Auch schätze ich, dass alles unter einem Dach ist. Alle Räumlichkeiten befinden sich im selben Gebäude, inklusive einer superleckeren Mensa mit sensationell tiefen Preisen.

Als negativ empfinde ich die uneinheitliche Kommunikation. Die Universität, die Fakultät und die Lehrkräfte machen oftmals unterschiedliche Angaben betreffend Leistungsnachweise, Anzahl Fehlzeiten, Präsenzpfllichten etc. Ausserdem kämpft die Universität mit Platzproblemen. Seit der Eröffnung der Wirtschaftsfakultät sind die Bibliothek und die Mensa bezüglich Sitz- und Arbeitsplätzen an ihrer Kapazitätsgrenze angelangt. Probleme gibt's auch beim Stundenplan. Dieser muss selber gestaltet werden. Oft kollidieren spannende Veranstaltungen miteinander, oder es entstehen grössere Lücken. Wer aber flexibel ist und grössere Zwischenpausen mit Lernen oder Sport füllt, kann diese Freiheit sogar geniessen.

Ich empfehle, mit den Kommilitonen/-innen zu reden und diese zu fragen. So bekommst du wertvolle Tipps, wie du administrativ und studienbedingt Vorteile erlangst und dir das Studium erleichterst. Halt die Ohren und Augen nach beruflichen Angeboten neben dem Studium offen. Eine Teilzeitarbeit macht sich nicht nur gut in deinem CV und bringt dir Geld ein, sondern bietet dir auch eine Abwechslung zum Studienalltag. Geniesse aber auch die vielen Angebote der Fachschaften im Bereich der Freizeitgestaltung. Es werden sehr viele Aktivitäten angeboten. Von einem Party-Boot im Sommer über Beer-Pong-Turniere und Pub Crawls bis zu Brauereibesichtigungen ist für eine ausreichende Abwechslung zum Studienalltag gesorgt.



PROGRAMM

1. Klassen **ZIRKUS - GEMEINSAME AUFFÜHRUNG MIT CIRCUS LUNA**

>>> 20

2. Klassen **MASSEN MEDIEN**

>>> 21

3. Klassen **AVIATIK**

>>> 23

4. Klassen **SCHULFREI, KOMPENSATION SOZIALPRAKTIKUM/ SPRACH- AUFENTHALT**

Klassen 5a und 5b **SCHULE DER ZUKUNFT**

>>> 24

Klasse 5c **REISE NACH GENÈVE**

>>> 27

6. Klassen **INDIVIDUELLE MATURA- VORBEREITUNG**

>>> 27

Zuckerwatte für alle!



Den individuellen Stärken und Fähigkeiten eine Manege bieten war das Ziel der Blocktage. Die Erstklässler/-innen erlebten drei farbenfrohe Zirkustage und vertieften ihre Kenntnisse in verschiedenen Ateliers (Musik, Clownerei, Minitrampolin, Jonglage, Balance, Trapez, Fakir, Zauberei).

NACH einer intensiven Probenzeit wurde die Zirkusshow am Freitagabend vor breitem Publikum aufgeführt. Dabei durften die Zuckerwatte und das Popcorn natürlich nicht fehlen.

Begleitet und gestaltet wurden die Zirkustage von vielen zirkusbegeisterten Fachlehrpersonen der 1. Klassen. Professionelle Unterstützung erhielten wir vom Zirkus Luna (www.circusluna.ch) und von unserem ehemaligen Schüler Samuel Arnold (Matura 2015).

TEXT: CARINA WIRTHENSOHN, ENGLISCH / FOTOS: MB



Im Rahmen
des Workshops
«Phonesmart»
machten sich
die 2. Klassen
Gedanken über
die Nutzung von
Smartphone
und Co.

WÄHREND DES
WORKSHOPS
«PHONESMART»
FÜR EINMAL
ERLAUBT:
HANDYS IM
KLASSENZIMMER.

DIE SITUATION ist eigentlich grotesk: Da sitzen die Jugendlichen mit ihren Smartphones und machen nichts anderes, als grenzenlos zu kommunizieren – und gleichzeitig schotten sich manche ab und verlieren den Bezug zum Alltag. «Wie viel Zeit verbringt ihr pro Tag am Handy?», möchte Patrick Grüter, Workshopleiter des Swisscom-Bildungsangebotes «Phonesmart» wissen. Er kennt die Antwort schon: Dreieinhalb Stunden sind es im wissenschaftlich erhobenen Durchschnitt. Die offiziellen Empfehlungen legen eine tägliche Bildschirmzeit von Anzahl Schuljahr multipliziert mit zehn nahe. Das sind für die Zweitklässler/-innen also 80 Minuten pro Tag. Die zentrale Frage beim Umgang mit Smartphones ist: Wie finde ich den Knopf, um das Ding nach Gebrauch wieder mal abzuschalten und nicht daran hängen-zubleiben? Aus dem Schülerpublikum kommen gute Tipps wie «Wecker statt Handy» oder «Handy abgeben». Was aber, wenn gerade dann im Klassenchat eine Verabredung gepostet wird oder die Kollegin das Date von heute Abend absagt? Da ist guter Rat teuer.

Trotzdem wird klar: Das Smartphone ist eine gute Sache, darf die Freizeit jedoch nicht dominieren.

RISIKEN IM UMGANG MIT DEM SMARTPHONE

Eine Rolle im Umgang mit dem Handy spielen auch die Inhalte, die konsumiert werden. Handelt es sich um Wissensfilme auf Youtube oder zweifelhafte Fotos und Videos?

Grüter macht auf einige Risiken im Umgang mit dem Handy aufmerksam. Personen, die persönlichkeitsverletzende Bilder hochladen, machen sich strafbar. Was ist «persönlichkeitsverletzend»? Wann besteht die Pflicht, die fotografierte Person vor der Veröffentlichung eines Bildes um Erlaubnis zu fragen? Da per WhatsApp gesendete Fotos sofort auf der Fotodok des Empfängers gespeichert werden, stehen diese sofort für die Weiterverbreitung zur Verfügung. Grüter weist deshalb die Schüler/-innen an, ihre Fotodok von zweifelhaften Bildern zu entrümpeln. Die Ruhe im Raum deutet an, dass es einiges zu tun gibt. «Wenn

ihr zweifelhafte Inhalte erhaltet, macht einen Printscreen und speichert diesen als Beweis», rät Patrick Grüter. Ein anderes Problem sind die Datenspuren, die wir alle hinterlassen. Eigentlich ist bekannt, dass die Internetriesen daraus Persönlichkeitsprofile erstellen und mit diesen Handel treiben. Trotzdem reagieren viele darauf mit aufreizender Sorglosigkeit im Stile von «Was soll's? Ich habe nichts zu verbergen». Eine gefährliche Haltung, warnt Grüter. Das Fazit des Workshops? «Das Smartphone mehr schätzen», sagt eine Schülerin. Ein anderer Schüler fasst sich kurz: «Das Smartphone ist kein Spielzeug.»

TEXT: DC

FOTO: MB

Das Smartphone ist kein Spielzeug



EIN TEIL DER KLASSE 2B IM REGIONAL-RESSORT DER LZ MIT HUGO BISCHOF.

Kein normaler Achtstundentag

Die Zweitklässler/-innen besuchten am Donnerstag die Redaktion der «Luzerner Zeitung» (LZ).

WELCHE MENSCHEN stecken eigentlich hinter den aufbereiteten News, die wir täglich konsumieren? Wie gelangen Journalisten/-innen zu ihrem Material wie interessanten Geschichten oder guten Bildern? Diesen Fragen gingen die Schüler/-innen der beiden zweiten Klassen während einer rund zweistündigen Führung durch die LZ-Räumlichkeiten an der Maihofstrasse in Luzern nach.

Nach einem kurzen Einführungsfilm, in dem die verschiedenen Tätigkeitsbereiche der LZ-Mediengruppe vorgestellt wurden, hatten die Schüler/-innen auf dem Rundgang durch die Redaktion die Möglichkeit, Journalisten/-innen direkt bei der Arbeit zu besuchen.

So erfuhren sie auf der Bildredaktion, was hinter der Bebilderung eines Zeitungsberichts steckt. Es wird ent-

weder ein Fotograf losgeschickt, um spezifisch einen Bericht mit Bildern zu versorgen, oder es wird ein Bild aus einer Datenbank ausgewählt. Letzteres sei oft aber ein genauso zeitintensiver Prozess wie das Losschicken des Mitarbeiters, so die Bildredakteurin Lene Horn. Bereits an dieser ersten Station wurde klar, dass es im Journalismus keinen normalen Achtstundentag gibt, was grossen Eindruck hinterliess.

Weiter lernten die Schüler/-innen die Online-Redaktion kennen, welche die Website der «Luzerner Zeitung», deren Facebook-Auftritt sowie die Infobildschirme in den Bussen der

Stadt und der Agglomeration Luzern betreut. Viele Fragen wurden im Ressort Regionalteil gestellt. Der Journalist Hugo Bischof erläuterte dort auf spannende Art und Weise, wie er beim Recherchieren von neuen Geschichten vorgeht und worauf er beim Erstellen des Berichts achten muss. Nach einem kurzen Zwischenstopp auf der Sportredaktion, wo der Redaktor allerdings noch auf eingehende Nachrichten warten musste, ging es schliesslich ins Korrektorat. Hier gab Peter Vonwil eine Einführung in einige Fallstricke des Korrekturlesens.

TEXT: SANDRA SACHER, DEUTSCH
FOTO: MB

Blick hinter die TV-Kulissen

Nachdem die Zweitklässler/-innen im Rahmen der Blocktage selber Radiobeiträge gestaltet hatten, konnten sie am Freitagnachmittag die verschiedenen SRF-Fernsehstudios am Leutschenbach in Zürich kennenlernen.

WIE SEHEN die einzelnen Studios aus? Welche optischen Tricks lassen relativ kleine Räume gross wirken? Wie wird in bodenständiger Schreinerarbeit der Glamour von «Glanz und Gloria» ins Studio gezaubert? Wie kommen die Moderatoren/-innen zu ihrem perfekten Outfit? Wie wissen sie, wo genau sie stehen müssen? Wie wird bei Talksendungen das Publikum rekrutiert? Wie gelingt es, in der Arena alle Parteien gleichermassen zu Wort kommen zu lassen, wenn die Wogen der politischen Leidenschaft hochgehen? Wo in Washington befindet sich Korrespondent Peter Duggeli tatsächlich, wenn während seiner Reportage im Hintergrund das Weisse Haus zu sehen ist? Wie entsteht aus Hunderten von Stunden audiovisu-

eller Dokumente ein knapper und informativer Nachrichtenbeitrag? Diese und viele weitere Geheimnisse wurden gelüftet und spannende Fragen beantwortet. Zwei Antworten seien verraten: Wenn die Moderatoren sich scheinbar spontan im Raum bewegen, steuern sie in Wirklichkeit mit winzigen Klebern markierte Punkte an, wo die perfekte Beleuchtung ihrer Gesichter gewährleistet ist. Und ein kleiner, für uns Zuschauer unsichtbarer Kopfhörer erlaubt es ihnen, bei hitzigen Debatten auf die Sekunde genau darüber informiert zu sein, wer wie lange gesprochen hat. So kann präzise und dennoch wie beiläufig dafür gesorgt werden, dass alle Beteiligten zu Wort kommen.

TEXT: TITO SCHUMACHER, 2. KL. / FOTO: MB



DIE KLASSE 2B IM «ARENA»-STUDIO.

Achtung, Raketeeeeeee



FOTO UNTEN: Noé (l.) fertigt mit Unterstützung von Simon Bachmann, Sport- und Mathematiklehrer, aus PET-Flaschen eine Wasserrakete an.

FOTO MITTE: Diese wird von Alexander auf einer Rampe in Position gebracht. Christopher erzeugt mit einer Velopumpe möglichst viel Druck in der Flasche.

FOTO OBEN: Gestartet wird die Rakete mit einem Schnurmechanismus. Noé (auf dem Bild nicht sichtbar) zieht an der Schnur, die links weggeht. Das Wasser in der PET-Flasche und der grosse Luftdruck bewirken einen starken Rückstoss (Rückstossprinzip). Die Rakete schiesst in die Luft und fliegt über 20 Meter hoch vom Fussballfeld aufs Schulhausdach.

TEXT UND FOTOS MITTE, OBEN: SIMON BACHMANN, SPORT UND MATHEMATIK
FOTO UNTEN: MB

«Aviatic» war das Thema der 3. Klassen während der Blocktage, wozu auch ein Raketenstart gehörte.

Blocktage 4.-6. 4. 2018

Schule neu gedacht

In den Klassen 5a und 5b setzten sich die Schüler/-innen mit der «Schule der Zukunft» auseinander, wo weit mehr geschah, als nette Reportagen mit zahmen Empfehlungen zu schreiben.

ES GING UM NICHTS ANDERES, als radikal das Undenkbare zu denken, die Mauer, die einst «Pink Floyd» mit «Another Brick in the Wall» aufgestellt hatte, niederzureissen und auf deren Trümmern eine neue, eine blühende, sprich: eine utopische Schule zu erschaffen. So geriet schon der erste Input zur Kropfleerete: In einem bereits über 1,2 Millionen Mal angeschauten Beitrag auf Youtube kritisiert der Astrophysiker und Hochschullehrer Harald Lesch unser Schulsystem. Er spricht sich für umfassende Reformen aus, die wieder die Bildung ins Zentrum stellen, und zwar Bildung im Sinne von Selbstbildung – sich tatsächlich mit der Welt befassen und Lust am Lernen entwickeln mit dem Ziel, echte Fähigkeiten und nicht lediglich Kompetenzen herauszubilden. Lesch erteilte Zuspruch vonseiten der Fünftklässler/-innen.

ABER WIE EIN GEGENMODELL ENTWICKELN?

In einem ersten Schritt besuchten die Teilnehmenden zwei Workshops, in welchen sie vier Schulen mit unterschiedlichen pädagogischen Idealen kennenlernten. Am extremsten war wohl der Gegensatz zwischen einer Reformschule, an der die Kinder selber entscheiden, ob und wann sie lernen wollen, und einer katholischen Schule, an der mehrstündiges Auswendiglernen zum Alltag gehört.

In anschliessenden Ateliers leisteten die Teilnehmenden Denkarbeit und versuchten, neue Konzepte zu entwickeln, durch die unser Bildungssystem verbessert werden könnte. Angeboten wurden Ateliers wie beispielsweise: Braucht es neue Schulfächer? Wie kriert man Lust am lebenslangen Lernen?

Die Ergebnisse der Ateliers nahmen die Gruppen schliesslich in ihre eigene Projektarbeit mit. Vorgegeben war, eine Reportage mit einer Fachperson zu einem der behandelten Unterthemen zu verfassen. Vor und während der Recherchearbeit wurde in zwei Inputs philosophisch nochmals tüchtig eingeheizt. Der deutsche Philosoph Richard David Precht warnte davor, dass die Schule noch immer in der Industrialisierung stecken geblieben sei und die Kinder und Jugendlichen nicht mehr auf die Welt vorbereite, die uns erwarten wird. Ähnlich tönte die Kritik des britischen Bildungsforschers Ken Robinson, der einen breit gefächerten Lehrplan, der die verschiedenen Talente der Kinder und Jugendlichen zum Vorschein

bringt, fordert. Ein Lehrplan, der Diversität, Neugierde und Kreativität kultiviert, statt sie unterdrückt.

SCHULE ALS ECHTE VORBEREITUNG FÜRS LEBEN

Das Resultat der intensiven Blocktage waren Reportagen, die zwar weder die Schule noch die Welt in ihren Grundfesten erschüttern. Sie zeigen aber in interessanter Weise einige Aspekte auf, in denen sich unser Schulsystem verändern könnte, sodass es einerseits «kindgerechter» und andererseits zu einer echten Vorbereitung für das Leben in einer hochtechnologischen Gesellschaft wird.

TEXT: DC UND FLAVIO CARRERA,
PHILOSOPHIE UND ABENDSPORT





AUCH AM GYMI
WIRD DIE DIGI-
TALISIERUNG
IM SCHULALL-
TAG GELEBT.
FOTO: MB

Mit dem Tablet in die Schule?

Während der Blocktage beschäftigten sich die Schüler/-innen der Klassen 5a und 5b mit der «Schule der Zukunft». Besonders interessant waren die Reportagen zum Thema «Digitalisierung».

TABLETS IN DER SCHULE sind keine Zukunftsmusik. Sie sind Realität – zum Beispiel in der Primarschule Feusisberg, in der Mittelpunktschule Oberarth und am Gymnasium Immensee.

DER EINSATZ VON IPADS VERÄNDERT DEN SCHULALLTAG

Da die Primarschule Feusisberg allen Schülern/-innen ein iPad zur Verfügung stellt, wandten sich Fabian, Pascal, Aurel, Nicolai und Cedric an den Schulleiter Pascal Staub. Recherchieren? Kein Problem. Schwere Schultaschen? Soll es schon bald nicht mehr geben, wenn alle

Lehrmittel auf dem Tablet verfügbar sind. Schlechte Stilnoten am Stufenbarren? Ein Kurzvideo zur Selbstkontrolle schafft Abhilfe. Papierflut? Ist Geschichte.

Trotzdem blieben den Fünftklässlern Fragen: Gehen denn die Dinger nicht dauernd kaputt? «Nein», antwortete Staub, «in sechs Jahren mussten wir nur 3 von rund 300 Tablets

>>> 26

Blocktage 4.-6. 4. 2018

Während unserer Blocktage verbrachten wir (Klasse 5c) drei abwechslungsreiche und lustige Tage in Genf. Begleitet wurden wir von den Französischlehrerinnen Sonja Portmann und Emanuela Epp-Magno.

Bonjour Genève!

ersetzen.» Um die Kinder vor ungeeigneten Inhalten zu schützen, ist ein Contentfilter installiert. Die totale Sicherheit gibt es jedoch nicht. Wenn die Primarschüler/-innen auf zweifelhafte Inhalte stossen, wird dies thematisiert. Auch Daten- und Quellenschutz ist immer wieder ein Diskussionspunkt. Wie ist es mit dem Chatten? «Es gibt eine Chatfunktion auf dem Tablet. Diese wird aber selten genutzt», so Staub.

GRENZEN DER TABLETS IM SCHULUNTERRICHT

Auch in der Mittelpunktschule Oberarth sind Tablets im Einsatz. Xena, Florence, Estelle, Adrian und Elin wurden von Robert Beeler empfangen. Er zeigte ihnen die Grenzen beim Einsatz der Tablets im Schulunterricht auf. So stellte er fest, dass einige Schüler/-innen grosse Mühe hätten, ein Arbeitsblatt mit sauberer Schrift auszufüllen. Auch im Fach Mathematik arbeiten einige Schüler/-innen immer noch lieber mit Papier und Stift. Da das Schreiben von Hand etwas anstrengender ist, werden nur die relevanten Informationen notiert. Wenn ein Textteil aus dem Internet kopiert wird, fehlt die Denkarbeit. Auch beim Lernen von Vokabeln bietet ein selbst geschriebenes Vokabelheft eine bessere Übersicht. Aus diesen Gründen lässt Robert Beeler seine Schüler/-innen grundlegende Theorien nach wie vor auf Papier aufnehmen. Auch die Prüfungen werden immer noch von Hand geschrieben.

DIE DIGITALISIERUNG SELBSTBESTIMMT NUTZEN

Was bedeuten diese Recherchen der Fünftklässler/-innen fürs Gymi? Fabian könnte sich ein System vorstellen, das auf Freiwilligkeit beruht: «Arbeitsblätter und online verfügbare Lehrmittel stehen auf der Cloud bereit. Wer will, kann sie herunterladen und auf dem Tablet arbeiten.» Bei Rektor Benno Planzer, selber Fachmann in Sachen Digitalisierung, stösst diese Anregung auf offene Ohren. Auch er weiss: Internet 2.0, Cloud-Computing, Internet der Dinge, Big Data, künstliche Intelligenz und mobile Revolution bewirken in der Wirtschaft und in der Gesellschaft einen tief greifenden Wandel. Diese technischen Innovationen betreffen auch die Schulen. Verweigerung ist da keine Option. Deshalb können Lernende der Mittel-

UNSERE REISE begann am Mittwochmorgen mit einer gut dreistündigen Zugfahrt, die zum westlichsten Zipfel der Schweiz führte. Eins unserer ersten angewandten Wörter war der «parapluie» (Regenschirm, für die, welche im Unterricht aus dem Fenster geblickt haben), da es bei der Stadtschnitzeljagd in Strömen zu regnen anfang und ein gewaltiges Gewitter aufzog. Mit einer etwas unpräzisen Karte irrten wir durch das regnerische Genf. Dabei lernten wir verschiedenste Winkel dieser vielfältigen Stadt kennen und waren sehr froh, ab und zu in einer Kirche im Trockenen Pause zu machen. Auf das Siegerteam wartete eine süsse Überraschung. Den Abend liessen wir anschliessend gemütlich in einer Bar mit einem oder zwei Bieren (...) ausklingen. Noch etwas müde wachten wir am nächsten Morgen bei strahlendem Sonnenschein und Vogelgezwitscher in unserem Bett der Jugendherberge auf. Dass Genf eine internationale Stadt ist, fiel uns schon im ersten Moment

und Oberstufe schon jetzt ihre Notizen mit Notebooks oder Tablets machen. Zudem stehen den Gymischülern/-innen eine Top-IT-Infrastruktur mit Moodle, Office 365 samt allen Clouddiensten sowie diverse Cloud-Lernplattformen zur Verfügung. Wichtig ist für Planzer aber, dass die Digitalisierung ermöglicht, aber nicht autoritär verordnet wird. Einzelne Lehrpersonen nutzen diese Möglichkeiten voll und ganz und finden immer noch weitere Tools, die einen Unterrichtsmehrwert bringen. Andere bleiben eher bei den Grundanwendungen oder brauchen weiterhin Tafel, Buch und Hellraumprojektor. Das hat genauso Platz. «Diese Methodenvielfalt hilft den Lernenden, ihren persönlichen Digitalisierungsweg zu finden und die Chancen selbstbestimmt zu nutzen», betont Planzer.

TEXT: DC



CLASSE 5C ACCOMPAGNÉE DE MME SONJA PORTMANN-FÖHN DEVANT LE MONUMENT DES RÉFORMATEURS (GUILLAUME FAREL, JEAN CALVIN, THÉODORE DE BÈZE ET JOHN KNOX) À GENÈVE.

auf. Doch mit den Besuchen des UNO-Gebäudes und des Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondmuseums bestätigte sich diese Beobachtung. Den Abschlussabend genossen wir bei einem gemütlichen Essen in einer Pizzeria. Anschliessend ging es weiter in eine Karaoke-Bar, wo wir unser Gesangstalent auf die Probe stellen konnten.

Am Freitagvormittag blieb uns noch genügend Zeit für individuelle Shopping-Touren oder Spaziergänge am Ufer des Genfersees, bevor wir uns ein bisschen wehmütig auf den Nachhauseweg machten.

Wir können auf eine lehrreiche und klassegeiststärkende Reise zurückblicken und sind unseren Begleitpersonen sehr dankbar für die Ermöglichung und die Organisation der kleinen Genf-Reise.

TEXT: CHLOË REYNOLDS, KL. 5

FOTO: MME EMANUELA EPP-MAGNO, ITALIENISCH, FRANZÖSISCH



DIE SECHSTKLÄSSLER/-INNEN REPETIERTEN ALS VORBEITUNG AUF DIE REIFEPRÜFUNG DEN MATURASTOFF. DAS FOTO ZEIGT KONZENTRIERTE SPANISCHLERNENDE. FOTO: MB

Konzerte

«Jukebox Heroes»

Am 8.6.2018 präsentierte die 15-köpfige Band des Ergänzungsfachs Musik ihre eingeübte Musiksammlung.

WER KENNT SIE NICHT, die alte Musikbox, auch «Wurlitzer» genannt, die mit Einwurf von Münzen Musik abspielte. Es fand sich immer zu jedem Geschmack ein Vinyl-Single, um musikalisch eine gemütliche, stimmungsvolle oder romantische Atmosphäre zu schaffen. Die «Heroes» aus dem Ergänzungsfach Musik liessen diese «Jukebox» von Neuem aufleben. Als die erste Münze in die «Powerpoint-Jukebox» geworfen wurde, erklang der legendäre Song «Soul Sacrifice», der bereits in Woodstock am Festival 1969 von Carlos Santana gespielt wurde. Die Besucher kamen mit weiteren Songs, wie «Hells Bells», «Jukebox Hero», «I Love Rock 'n' Roll», «Brilliant Star», «Funky Lowlives» und vielen anderen voll auf ihre Kosten. Die Schüler/-innen interpretierten und improvisierten mit viel Inspiration. Das Kollektiv und die Energie der «Heroes» war der Hammer.

TEXT: RES RÖSLI, MUSIK



Am 17. und 18. 5. 2018 bot der Gymichor mit dem Konzert «Night and Day» dem Publikum ein mitreissendes Erlebnis.





Klang, Kraft und Gänsehaut

gefestigt ist, hohe Gesangkunst geboten. Das Konzert «Night and Day» wurde für das Publikum zum mitreissenden Erlebnis. Bei «Fields of Gold» kam das wohlige Gefühl voll rüber. Estelle Gilli, 2. Kl., machte Ed Sheeran mit «I See Fire» vergessen, bevor der Gesamtchor, unterstützt von der vierköpfigen Begleitband, wirkungsvoll einstieg.

und Freude. Neben vereinzelt unbekannten Liedern gab es auch viele mit eindeutigem Wiedererkennungswert. Diese wurden aber nie einfach 1:1 gecovered, sondern erhielten in der Umsetzung eine teils ganz andere Bedeutung. Da waren etwa «A Hard Day's Night» oder «Wake Me Up Before You Go-Go» - gesungen von David Tattersall, 5. Kl. Mit Max Ritzmann, 6. Kl., Aurelia Räber, 5. Kl., und Chloë Reynolds, 5. Kl., überzeugten weitere Schüler/-innen mit Mut und bezaubernden Stimmen. Gleich dreimal bei den Hauptstimmen dabei war Leandra Kretz, 4. Kl. Sie brachte gemeinsam mit Nicola Theurillat, 4. Kl., viel Kraft, Emotionen und Freude am Singen in den Theatersaal.

TEXT:
MATEO
LANDOLT,
6. KL.

DEN AUFTAKT zum Konzert machte «Tage wie diese», ein Lied von «Die Toten Hosen», das eher als Fussballhymne bekannt ist. Der Gymichor präsentierte eine Variante mit kanonartigen Sequenzen und ohne Begleitmusik. Damit war klar: Hier wurde mit einer Truppe, die homogen und

NEU MIT KLEINCHOR

Besonders zu überzeugen wusste die Kleinformation «Vocalino», die spontan aus dem Gesamtchor heraus entstanden war. Die neun Sänger/-innen interpretierten «Night and Day» von Cole Porter mit viel Brillanz

Name ist Programm

**«Work in progress» -
Abschlussabend
der Gesangsklasse
am 26. 6. 2018**

EGAL, ob im prominenten Theatersaal oder im simplen Musikzimmer, die Musizierstunde der Gesangsklasse am Gymnasium bleibt ein fast schon familiärer Anlass. Er ist auch nicht als grosser Publikumsmagnet konzipiert. Und trotzdem war er auch dieses Jahr ein voller Erfolg und überzeugte auf

der ganzen Linie, denn die Fortschritte und somit begeisternden Vorträge sprachen für sich. Zu hören war ein bunter Strauss von bekannten Songs, bewegenden Musical-Melodien bis hin zu tief greifenden Kunstliedern der Romantiker Franz Schubert und Robert Schumann, welche die Lernenden allesamt selbst ausgesucht hatten. Einmal mehr konnte man staunend erleben, dass die regelmässige Arbeit rund um Atmung und Stimme nicht nur das Singen selbst, sondern die einzelne Ausstrahlung und Präsenz fördert. So wurden die einzelnen Vorträge zum Genuss für das Publikum und für die Ausführenden ein weiterer Mosaikstein in ihrer Persönlichkeitsbildung. Für das nächste Schuljahr sind noch Plätze in der Gesangsklasse frei. Interessierte melden sich unverbindlich bei Simon Witzig oder im Sekretariat (auch Schnupperlektionen möglich).

TEXT: SIMON WITZIG, CHOR





Wenn Mathe Spass macht

Jedes Jahr am 3. Donnerstag
im März messen sich die
Gymischüler/-innen im
«Känguru der Mathematik»
mit insgesamt sechs Millionen
Teilnehmenden aus der
ganzen Welt.

FREUDENSPRUNG ÜBER
DEN KATEGORIENSIEG BEIM
KÄNGURU-WETTBEWERB
(V. L.): CHIARA FANCONI, 4. KL.,
IVAN BABURIN, 5. KL., UND
INES HENKEL, 2. KL.

ES IST Donnerstag, 15.3.2018. Wir befinden uns um acht Uhr morgens in Zimmer 305. Die Schüler/-innen der Klasse 5b beugen sich über ein unscheinbares, rosafarbenes Faltblatt mit 30 Multiple-Choice-Aufgaben. Das beginnt eher locker mit der Frage, was denn der 27. März für ein Wochentag ist, wenn der 3. März desselben Jahres ein Samstag ist. Dann wird's aber schon bald knifflig: Wie

viele Möglichkeiten gibt es, die Zahl 1001 als Summe von zwei Primzahlen zu schreiben? 0, 1, 3, 5 oder 8? Oder: Marion hat 3 verschiedenfarbige Stiefmütterchen und 6 verschiedenfarbige Primeln gekauft. In eine grosse Schale will sie 2 Stiefmütterchen und 4 Primeln pflanzen. Wie viele Möglichkeiten hat sie, diese aus den gekauften Pflanzen auszuwählen? 24, 30, 45, 60 oder 96? Zum

«Ich mag Genauigkeit bei abstrakten Problemen»

Am Gymi hat Ivan Baburin, 5. Kl., beim Känguru-Wettbewerb am besten abgeschnitten (auf dem Foto links in der Mitte). Mit sensationellen 123,5 Punkten erreichte er schweizweit in seiner Kategorie den 11. Rang von über 1 700 Teilnehmenden. Den Kategoriensieg am Gymi hatte er sich schon 2017 im Mittulgymnasium und 2015 im Untergymnasium geholt.

IVAN, WAS BEDEUTET DIR DIESER ERFOLG BEIM KÄNGURU-WETTBEWERB?

Nun, besonders schwierig waren die Aufgaben nicht, viele andere Schüler/-innen hätten das auch erreichen können. Das Problem war einzig die Zeit. Da war schon etwas Tempo gefragt.

WOHER HAST DU DIESES TEMPO?

Um mein logisches Denken zu schärfen, hilft sicher mein Schachtraining. Als Amateur bin ich da ganz gut unterwegs. Aus diesem Denktraining heraus ergibt sich dann auch eine gewisse Wendigkeit.

NUN IST MATHE DOCH EHER EINE TROCKENE SACHE.

WAS FASZINIERT DICH DARAN?

Ich mag Genauigkeit bei abstrakten Problemen, wie sie die Mathematik und die Informatik bieten. Der eher auf Erfahrung beruhende Forschungsansatz, wie er oft in den Naturwissenschaften angewandt wird, liegt mir weniger. Auch für Geometrie kann ich mich nicht restlos begeistern.

IN DEINER MaturaARBEIT HAST DU DICH MIT ALGORITHMEN BEFASST. WAS IST DAS?

Ein Algorithmus ist ein Verfahren, das einem hilft, sich der Lösung von mathematischen Aufgaben anzunähern. Ich habe die drei numerischen Verfahren von Halley, Bisektion und Newton zur Bestimmung von Nullstellen verglichen. Alles in allem hat das Newton-Verfahren am besten abgeschnitten.

VIELE GUTE MATHEMATIKER SIND AUCH GUTE MUSIKER. SPIELST DU EIN INSTRUMENT?

Nein. Um ehrlich zu sein, höre ich auch keine Musik.

PFLEGST DU ANDERE HOBBYS, DIE NICHTS MIT MATHEMATIK ZU TUN HABEN?

Ja, natürlich. Ich mag Geschichte und lese gerne.

INTERVIEW: DC

Schluss ganz deftig: Wie viele reelle Lösungen hat die Gleichung $|| 4x-3 || -2 || = 1$? 2, 3, 4, 5 oder 6? Alles in allem also keine leichte Kost.

OFT HILFT LOGISCHES DENKEN

Die gesamte Gymi-Schülerschaft macht beim Känguru-Wettbewerb mit und mit ihnen rund 6 Mio. Schüler/-innen aus rund 40 Ländern. Seinen Ursprung hat dieser internationale Mathematikwettbewerb sinnigerweise in Australien. Vor genau 40 Jahren entwarfen dort Hochschulmathematiker zum ersten Mal einen solchen Test mit Aufgaben, die nicht zu schwer sein sollen, aber sehr anregend, sodass jeder etwas findet, was sich lösen lässt und erst noch Spass macht. «Viele dieser Aufgaben haben gar nicht so viel mit Mathematik zu tun. Oft hilft allein das logische Denken», meint Mathematik- und Informatiklehrerin Bettina Bieri. Zusammen mit Simon Bachmann, der Mathematik und Sport unterrichtet,

ist sie für die Ausrichtung des Wettbewerbs am Gymnasium Immensee zuständig.

UNGENUTZTES POTENZIAL FÖRDERN

Die Schüler/-innen nehmen die Herausforderung sportlich. Es gibt nichts zu verlieren, im Gegenteil: Es winken Preise. Und ein paar dieser Denkknochen aufgelöst zu haben, macht schon Spass. Das ist ganz im Sinne von Rektor Benno Planzer: «Wir wollen nichts unversucht lassen, unsere Schüler/-innen für Mathematik und die anderen naturwissenschaftlichen Fächer zu begeistern.» Vor allem bei den Mädchen ortet er ein grosses ungenutztes Potenzial: «Es gibt sowohl unter den Knaben als auch unter den Mädchen viele Systematiker/-innen. Diese möchten wir mit Initiativen wie diesem Känguru-Wettbewerb abholen.»

WWW.MATHE-KAENGURU.CH

TEXT: DC / FOTO: MB

KÄNGURU- SIEGER/-INNEN AM GYMNASIUM IMMENSEE

Untergymnasium

1. Ines Henkel, 2. Kl.
2. Fabian Hasler, 2. Kl.
3. Shirin Sandoz, 1. Kl.

Mittulgymnasium

1. Chiara Fanconi, 4. Kl.
2. Nick Truttmann, 4. Kl.
3. Nils Huchting, 3. Kl.

Obergymnasium

1. Ivan Baburin, 5. Kl.
2. Maximilian Janisch, 6. Kl.
3. Daniel Erni, 5. Kl.

DIE LÖSUNGEN DER IM BERICHT ERWÄHNTEN AUFGABEN:

- DER 27. MÄRZ IST EIN DIENSTAG.
- BEI DEN PRIMZAHLEN GIBT ES KEINE MÖGLICHKEITEN.
- ES GIBT 45 MÖGLICHKEITEN DER PFLANZENWAHL.
- DIE GLEICHUNG HAT 3 REELLE LÖSUNGEN.

Der Rassist in uns



Am 18.1.2018 philosophierten interessierte Schüler/-innen und Lehrpersonen bei Kaffee und Kuchen über Rassismus.

SEIT EINIGEN JAHREN führt das SchwerpunktFach Philosophie-Psychologie-Pädagogik (PPP) in regelmässigen Abständen ein Café Philosophique durch. Mit seiner lockeren Atmosphäre dient es als Plattform für alle, die Spass am Philosophieren und Argumentieren finden. Der Anlass erfreut sich grosser Beliebtheit. Dabei kam es unter den Anwesenden schon oft zu hitzigen Diskussionen.

So manche/-r hat sich im Vorhinein wohl gedacht, dass es beim diesjährigen Café Philo nicht viel zu bereden gebe. Denn eigentlich betrifft Rassismus doch nur die andern. Wir sind schliesslich keine Rassisten, im Gegenteil. Doch als ganz so einfach und klar sollte sich die Sache doch nicht herausstellen.

Zu Beginn klärten uns die Moderatoren, zwei Sechstklässler, darüber auf, dass der Begriff «Rassismus» in unserem Sprachgebrauch oft fälsch-

licherweise verallgemeinert und auf alle Arten von gruppenbezogener Diskriminierung angewendet wird. Des Weiteren sind Rassismus und Diskriminierung in unserem Alltag weit verbreitet. Schon eine unterschwellige Bemerkung oder ein Witz kann auf die betroffene Person verletzend wirken. Schnell tat sich eine Debatte auf, was denn noch erlaubt sei und ab wann man von Diskriminierung und Rassismus sprechen könne. Ist es bereits zu verurteilen, wenn man eine dunkelhäutige Person auf Englisch statt auf Deutsch anspricht?

Es zeigte sich, dass viele Schüler/-innen bereits selber Opfer von Diskriminierungen wurden. Oft erwähnte Erlebnisse bezogen sich auf die Ferien. Einige Teilnehmende erzählten etwa, dass sie sich in Asien aufgrund ihres Aussehens zum ersten Mal in ihrem Leben unfair behandelt gefühlt hätten. Eine spannende Situation,

denn vorher waren sie nur immer Zeugen von Rassismus, hatten diesen aber nie am eigenen Leib erlebt.

Im Verlauf des Abends beleuchteten die Moderatoren zusätzlich den Ursprung von Rassismus. Dieser entstand im Verlauf der Evolution, als es noch wichtig war, der eigenen Sippe im Kampf um die knappen Ressourcen einen Vorteil zu verschaffen. Wie es scheint, ist Diskriminierung in unserer Gesellschaft bis heute allgegenwärtig geblieben. Doch was soll man dagegen unternehmen? Unter den Schülern/-innen entbrannte eine hitzige Debatte darüber, ob es sinnvoll sei, etwa die Verschleierung von Frauen zu verbieten, oder ob es sich dabei nur um Symptombekämpfung handle.

TEXT: JAN MARTY, 6. KL.

FOTO: PETRA EYHOLZER,
DEUTSCH UND PHILOSOPHIE

Mit Radio gegen Vorurteile

Am 12.4.2018 waren die Zweitklässler/-innen mit «powerup-radio» einen Tag live auf Sendung.

DIE ZWEITKLÄSSLERINNEN (V. L.) NEELE, LUISA, CATRIN UND FABIENNE BEI IHREM RADIOEINSATZ.



IST ES WAHR, dass Haare schneller wachsen, wenn man die Spitzen schneidet? Stimmt es, dass Obst schneller reift, wenn man einen Apfel dazulegt? Die Fragen, die Luisa, Neele, Catrin und Fabienne in den Äther des «powerup-radio» spiesen, hatten es in sich – wie auch das Gefühl, in einem echten Übertragungsfahrzeug zu sitzen, die Kopfhörer an den Ohren und vor sich das grüne Licht, das bedeutet: Sendung läuft!

Die zuvor verspürte Nervosität legten die vier vor dem Mikrofon schnell ab. Wenn man mal drin ist, sei es viel einfacher als erwartet, war sich das Grüppchen fünf Songs und vier Reports später einig. «Nur das ruhige Atmen empfand ich als schwierig», konstatierte Fabienne. Die neue Erfahrung machte den vier Schülerinnen sichtlich Spass. Auch die übrigen Zweitklässler/-innen gestalteten in Gruppen je eine halbe Stunde Radio. Dabei befassten sie sich mit Themen wie dem Fussballer Neymar, dem Popstar Mendes, Menschen auf dem Mars, einem Tag ohne iPhone oder machten ein Interview mit dem Chef des Velokuriers Luzern Zug. Zur Sprache kam aber auch

das Thema «Vorurteile», das sie letzten September zusammen mit Jugendlichen aus Mazedonien im Kinderdorf Pestalozzi vertieften (siehe «Dialog» März 2018, Seiten 22-23).

Es war nicht das erste Mal, dass das «powerup-radio» in Immensee Halt machte. Projektleiter und Klassenlehrer Stefan Büeler glaubt an das Konzept des fahrenden Schulradios: «Mit dem «powerup-radio» können die Jugendlichen ein Massenmedium aktiv ausprobieren. Dabei bringen sie – bestens betreut durch das Radioteam – ihre Themen und ihre Musik in eine echte Sendung ein und erhalten dadurch ein Sprachrohr. Auch Luisa, Neele, Catrin und Fabienne empfanden die Atmosphäre als sehr ruhig und angenehm. Es sei schön gewesen, das Klassenlager im Kinderdorf Pestalozzi Revue passieren zu lassen. Und übrigens: Es stimmt nicht, dass die Haare wegen der geschnittenen Spitzen schneller wachsen. Aber es ist tatsächlich so, dass Obst in Gesellschaft eines Apfels schneller reift.

TEXT: MATEO LANDOLT, 6. KL.

FOTO: MB

Nichtrauchen wird belohnt

Die Klasse 2b gehört zu den Gewinnerklassen des Experiments Nichtrauchen der Lungenliga Schwyz und finanziert sich mit dem Preis ein Abschlussfest.



VIELE KLASSEN der 6. bis 9. Schulstufe haben im Schuljahr 2017/18 beim Experiment Nichtrauchen der Lungenliga Schwyz mitgemacht. Zu den drei Gewinnern gehören die Klasse S1e der Sek 1 Lachen, die Klasse S1a der Sek 1 Höfe in

Pfäffikon SZ und die Klasse 2a des Gymnasiums Immensee. Da sich die Klasse 2b Ende Schuljahr auflöst, wird Klassenlehrer Stefan Büeler den gewonnenen SBB-Gutschein für sich verwenden. Das Geld gibt er der Klasse 2a, die damit ein

Abschlussfest mit einer Übernachtung auf dem Campingplatz plant. Stefan Büeler freut sich sehr für die Klasse 2b: «Ich hoffe, dass den Schülern/-innen durch dieses schöne Erlebnis auch das Nichtrauchen als etwas Positives in Erinnerung bleiben wird und möglichst viele von ihnen möglichst lange beim Nichtrauchen bleiben.»

FOTO: MICHAELA SCIUK, LUNGENLIGA SCHWYZ

Triathlon...

Am Sporttag vom 26.6.2018 absolvierten die Schüler/-innen rund um die Badi Immensee einen Triathlon mit Schwimmen, Laufen und Velofahren. Nach dem gemeinsamen Mittagessen im oberen Hof des Gymi...



...mit Dessert

...wurden am Nachmittag - quasi als Dessert - Spielturniere auf den Gymi-Sportanlagen und im Küssnacher Luterbach durchgeführt. Fazit: Das Sporttag-Wetter war heiss, sehr heiss - die Wettkämpfe waren es auch.



50 Jahre «Semper Apertus»!



DIE FARBEN-
FROHEN
«WIKINGER»
AM JUBILÄUMS-
ANLASS
MIT DEM
GYMI IM
HINTERGRUND.

Am 16.6.2018 feierten die «Wikinger» des Gymnasiums Immensee ihr 50-jähriges Bestehen.

IMMENSEE ist weit mehr als nur ein Dorf am See. In Immensee trafen seit 1895 Schweizer Geschichte (Hohle Gasse), Weltoffenheit und Einsatz für Schwächere (Missionsgesellschaft Bethlehem SMB) sowie die Zukunft (Bildung am Gymnasium Immensee) aufeinander. Diese drei Säulen wurden 1968 mit der vierten Säule «Engagement und Freundschaft» bereichert.

WIESO «SEMPER APERTUS»?

Der Leitspruch «Semper Apertus» (immer offen) ist unsere Devise und beschreibt unsere Grundeinstellung. Wir setzen uns für Freundschaft, Hilfsbereitschaft und weltoffenes Denken ein und haben mit dem engstirnigen Einhalten von Regeln nichts am Hut. Beispielsweise ist es nicht ungewöhnlich, dass ein Wikinger im Pullover anstatt des üblichen Anzugs an einem offiziellen Anlass erscheint. Somit haben wir uns im Schweizerischen Studentenverein einen Ruf als Hippies angeeignet.

MEHRERE ANLÄUFE

Die Ursprünge der Gymnasialverbindung (GV) Wikinger reichen bis in das Jahr 1951 zurück. Erste Versuche zur Gründung scheiterten am Widerstand der Schule. 1961 schlichen sich ein paar Schüler vom obligatorischen Weihnachtsspaziergang weg und gründeten im Geheimen die «Anachoretia». Diese wurde jedoch ein Jahr später verboten. Erst 1966 änderte die Schulleitung ihre Einstellung, sodass im Frühling 1968 die GV Wikinger gegründet wurde.

JUBILÄUM

Das Jubiläum am 16.6.2018 – genau 50 Jahre nach dem Gründungskommers – bleibt nachhaltig in Erinnerung. Unsere Patenverbindung beschenkte uns im Festgottesdienst in der Gymi-Kapelle mit einer neuen Fahnnenspitze. Sie hat die Form einer Raute und erinnert damit an die Missionsgesellschaft und was aus ihr hervorgegangen ist.

Bei der legendären Nauenfahrt und einem würdigen Fest im Hotel Frohsinn zelebrierten wir die generationenübergreifende Freundschaft. Besonders freute die Anwesenheit der jung gebliebenen Gründungsgeneration, die mit Produktionen und Erinnerungen gelungen zur Feststimmung beitrug. Die Festgemeinde lauschte gespannt, welche Schwerpunkte Rektor Benno Planzer in seinen Grussworten und Stiftungsratspräsident Mathias Bachmann in seiner Festrede legten. Beide betonten die Wichtigkeit der «Wikinger» am Gymi, da junge und jung gebliebene Wikinger zur materiellen Förderung, zur kulturellen Vielfalt sowie zum aktiven Leben der Werte und Ideale des Gymnasiums beitragen.

Wir freuen uns, den Dialog mit der Schule weiterzuführen und auch in Zukunft auf verschiedenen Ebenen einen aktiven Beitrag für unser aller Gymi zu leisten.

In diesem Sinne: Semper Apertus!

TEXT/FOTO: MAXIMILIAN RITZMANN V/O
HUNDERTWASSER (JUBELSENIOR), 6. KL.



Am Vormittag des 15.6.2018 feierten die Maturanden/-innen auf dem Fussballplatz ihren «Last School Day» (LSD). Die Ingredienzien Holi-Farbpulver, Wasser, Schlamm und Sonnenschein sorgten für eine nassfröhliche Stimmung.



Spitzensporttruderer und Teilzeit-Wirtschaftsstudent





VON JULIAN MÜLLER, MATURA 2015

ALS ICH 2011 die Aufnahmeprüfung fürs Gymnasium Immensee bestanden hatte, war ich überglücklich. Kurze Zeit zuvor war ich als eher zurückhaltender junger Mensch mit meiner Familie aus dem Appenzellerland in eine vollkommen neue Umgebung gezogen. Durch die berufsbedingten Umzüge meines Vaters wohnte ich bis zu meinem 14. Lebensjahr in vier verschiedenen Kantonen. Diese Lebensumstände haben mich geprägt. Ich lernte, mich neuen Umgebungen anzupassen, wenig festzuhalten, nicht aufzufallen und meinen Weg zu gehen, trotz den Veränderungen von aussen.

Im Gymi fand ich gute Freunde und fühlte mich nach kurzer Zeit wieder zu Hause. Durch mein Bewegungsnaturell war Sport für mich schon von Kind an eine wichtige Freizeitbeschäftigung. Von der Jugendriege über den Fussballclub landete ich in der Oberstufe im Ruderclub, nicht zuletzt auch wegen meines Vaters, der als Jugendlicher ein leidenschaftlicher Ruderer war.

Anfänglich trainierte ich einmal pro Woche im Ruderclub Küssnacht am Rigi. Der Trainer erkannte mein Talent und meine Freude am Rudern und förderte mich mit Engagement. Dies stärkte mein Selbstbewusstsein. Kurze Zeit später trainierte ich täglich im Seeclub Luzern.

Die Trainings in meinem Ruderteam bereiteten mir viel Freude und Spass. Nach mehreren nationalen Rennen wurde ich 2014 zweifacher Junioren-Vizeschweizermeister. Dies gab mir persönlich einen Aufschwung für die Zukunft. Einerseits wirkte sich das Rudern positiv auf meine Persönlichkeitsentwicklung aus, andererseits hielt es mich manchmal vom Lernen ab. Mir wurde erst nach dem Gymnasium bewusst, dass man auch in der Schule Disziplin und Ausdauer braucht, um am Schluss erfolgreich zu sein.

Die Ermahnungen meiner Eltern, dass ich mich neben dem Rudern auch auf die Matura konzentrieren sollte, waren wohl berechtigt. Dank der Unterstützung der Mitschüler/-innen und der Lehrerschaft bestand ich die Matura nichtsdestoweniger erfolgreich. Die Freunde belieferten mich mit Zusammenfassungen des Maturastoffs und erklärten mir die kniffligen Aufgaben.

Nach langem Abwägen und vielen Gesprächen mit meiner Familie entschied ich mich, mit einem Teilzeitstudium der Architektur an der ETH zu beginnen. Ich machte dann ein Zwischenjahr in der Spitzensport-RS der Schweizer Armee in Magglingen. Dort wurde mir klar, dass ich den Spitzensport mit den Weltmeisterschaften vor Augen, was täglich drei Trainingseinheiten erforderte, und das Architekturstudium nicht unter einen Hut bringe. Meine Entscheidung, voll auf den Sport zu setzen, zahlte sich kurze Zeit später aus. Ich gewann am 22. Juli 2017 in Plovdiv mit meinen Ruderkollegen die U23-Weltmeisterschaft im leichten Doppelvierer mit Weltbestzeit. Dieser Erfolg gab mir definitiv Mut, als Vollzeit-Spitzensportler weiter zu rudern und im Nationalteam meine sportlichen Ziele zu verfolgen.

>>> 40

Gestärkt durch mein klar definiertes Ziel, suchte ich mit neuer Offenheit Sponsoren und wurde fündig: Der Kanton, Stiftungen und die Schweizer Armee unterstützen mich finanziell. Dafür bin ich dankbar.

Zurzeit trainiere ich dreimal täglich mit meinen Kollegen im Nationalteam, unterstützt von drei Trainern. Die erste Trainingseinheit beginnt um 7.30 Uhr auf dem Sarnersee. Mit dieser täglichen morgendlichen Einheit bauen wir die Grundaussdauer auf und loten schon mal unsere körperlichen Grenzen aus. Nach dem Mittagessen trainieren wir nochmals auf dem Wasser oder auf dem Ergometer. Das Abendtraining findet abwechselungsweise im Krafraum, auf dem Fahrrad, beim Joggen oder auf dem Ergometer statt. Der Montag ist mein einziger trainingsfreier Tag, an welchem ich mich mit viel Schlaf und gesundem Essen erhole.

Mein grosses Ziel sind die Olympischen Spiele in Tokyo 2020. Dafür bin ich bereit zu kämpfen. Besonders in den Wintermonaten sind wir der nackten Laune der Natur ausgesetzt. Bei Minustemperaturen mit vereister Windjacke und vereisten Haaren sowie Blasen an den Händen kann die Motivation fürs Rudern schon mal schwinden. Doch sobald mir der Frühlingswind entgegenbläst, sind alle Bedenken verflogen. Der Kampfgeist nimmt wieder überhand und lässt mich auf die Weltcup und die Weltmeisterschaft im Sommer freuen.

Es ist mir wichtig, zu sagen, dass kein Erfolg ein Alleingang ist. Ich habe viele Menschen, die hinter mir stehen und mich unterstützen. Meine Familie, meine Freunde und Fans glauben an mich. Der Trainer steht an meiner Seite. Mit den Sponsoren im Rücken kann ich gelassen meine hohen Ziele anstreben.

[JULIANMUELLEROFFICIAL@GMAIL.COM](mailto:julianmuellerofficial@gmail.com)



SIEGEREHRUNG AN DEN U23-WELTMEISTERSCHAFTEN 2017
IN PLOVDIV: (V. L. N. R.) JULIAN MÜLLER, PASCAL RYSER,
ANDRI STRUZINA UND MATTHIAS FERNANDEZ.

FOTO: DETLEV SEYB, WWW.SWISSROWING.CH

CURRICULUM VITAE

- 2014 zweifacher Junioren-Vizeschweizermeister
im leichten Zweier ohne
- 2015 Matura Gymnasium Immensee
- 2015-16 Teilzeitstudium Architektur
6. Platz U23-Weltmeisterschaften, Rotterdam
Schweizer Meister im leichten Zweier ohne
- 2016-17 Spitzensport-RS der Schweizer Armee
- 2017 U23-Weltmeister im leichten Doppelvierer
mit Weltbestzeit, Plovdiv
Beginn Teilzeitstudium Wirtschaftswissen-
schaften, Luzern
Vollzeit-Ruderer

HAUPTAUSSAGEN

Seinen eigenen Weg gehen und Verantwortung übernehmen.

Sich nicht abhalten lassen, jedoch kritische Bemerkungen hinterfragen und Schlüsse ziehen.

Um erfolgreich zu sein, müssen 100 % der Energie gezielt eingesetzt werden.

AUSZEICHNUNG
FÜR JULIAN
MÜLLER
SIEHE S. 45,
PERSONALIA
«SPORT»

An der 29. VGI-Delegierten-/
Mitgliederversammlung
vom 10. 4. 2018 wurde über
die Zukunft (Auflösung?)
des Vereins Gymnasium
Immensee (VGI) diskutiert.

VGI – Quo vadis?

DIE diesjährige Delegierten-/
Mitgliederversammlung des Vereins
Gymnasium Immensee (VGI) war ne-
ben den ordentlichen statutarischen
Geschäften von einer lebhaften und
fast schon provozierenden Diskussion
rund um die Zukunft des VGI geprägt.
Denn trotz jahrelanger Bemühungen
auf verschiedenen Ebenen kommt der
Vorstand konsterniert zum Schluss,
dass es ihm offenbar nicht gelingt,
sich selber massgeblich zu verjüngen
und neue Vorstandscollegen/-innen
zu gewinnen. Bevor der Verein flügel-
lahm und eventuell sogar auf Basis

der Statuten handlungsunfähig wird, haben die Teilneh-
menden der diesjährigen Versammlung das Szenario einer
allfälligen Vereinsauflösung besprochen.

Nach der Gründung der Stiftung 1995 verblieb als Haupt-
aufgabe das Sammeln von Unterstützungsbeiträgen. Diese
Aufgabe soll weitergeführt werden, in welcher Form auch
immer. Insbesondere der Kontakt mit den Gemeinden/
Kantonen und Kultusgemeinden sollte erneuert werden.

Im Sinne einer Konsultativabstimmung hat der Vorstand
die Zustimmung der Versammlung erhalten, eine mögliche
Auflösung als Szenario auszuarbeiten, die Konsequenzen
zu beleuchten und die Koordination mit der Stiftung und
Schulleitung zu suchen.

Wer nun gerne ein alternatives
Szenario zur ordentlichen Abwicklung
besetzen möchte und tatkräftig bei
der Verjüngung des Vorstandes aktiv
dabei sein will, ist herzlich willkom-
men. Interessierte können sich
direkt beim Präsidenten des VGI,
Lukas Wildisen (Tel 041 850 50 43,
lukas.wildisen@gmx.net), melden.

TEXT:
LUKAS WILDISEN,
MATURA 1993,
VGI-PRÄSIDENT

Verein Gymnasium Immensee (VGI)

DER VGI IST EIN WICHTIGER GYMI-PARTNER

- Der VGI vereint alle, die sich fürs
Gymnasium Immensee interessie-
ren, und stärkt den Zusammenhalt
unter ihnen.
- Der VGI hat einen Teil des Kapitals
der Stiftung Gymnasium Immen-
see beigesteuert. Zudem leistet er
aus den Mitgliederbeiträgen einen
Beitrag in den Stipendienfonds
des Gymnasiums.
- Der VGI ist ein Alumni-Netzwerk,
von dem alle Ehemaligen profi-
tieren.

WERDEN SIE JETZT VGI-MITGLIED!

Der VGI besteht aus ehemaligen
Schülerinnen und Schülern, ehe-
maligen Lehrkräften, Freunden
und Freundinnen der Schule
sowie Firmen und Institutionen.
Auch Sie sind herzlich willkommen.
Mit dem Jahresbeitrag von CHF 30.-
(Nichtverdienende) bzw. CHF 100.-
(Verdienende) sind Sie dabei.
Für Auskünfte steht Ihnen VGI-Prä-
sident Lukas Wildisen, dipl. Ing. ETH,
zur Verfügung: Tel 041 850 50 43,
lukas.wildisen@gmx.net

DOWNLOAD
FLYER: WWW.GYMNASIUM-IMMENSEE.CH
(PORTRÄT /
EHEMALIGE VGI)



Fechtprofi MAX HEINZER, Matura 2006, arbeitet wieder mit seinem Jugendtrainer THOMAS SMOLINSKI, Matura 1983, zusammen. Die morgendlichen Lektionen in der Gymi-Turnhalle seien ein Gewinn für beide, finden sie.

ALS KIND entdeckte Max Heinzer vor rund 25 Jahren seinen Sport beim langjährigen Präsidenten und Trainer der Fechtgesellschaft Küssnacht, Thomas Smolinski. Dieser förderte sein Talent und begleitete ihn in der Juniorenzeit weiter.

Als Heinzer im letzten Sommer 30 Jahre alt wurde, versprach ihm Smolinski, anstelle eines Geburtstagsgeschenks, einen Wunsch zu erfüllen: «Dass er sich von mir aber Fechtlektionen wünschen würde, konnte ich mir nicht vorstellen.» Der ehemalige Florettfechter und -trainer, der seit 2006 kein Fechtmaterial in den Händen hielt, musste vom momentan fünftbesten Degenfechter der Welt erst überredet werden.

Seit Ende 2017 verabreden sich Heinzer und Smolinski nun regelmässig morgens um 6.30 Uhr zum Training in der Turnhalle des Gymnasiums Immensee. (Übrigens: Schon während seiner Zeit als Gymnasiast wurden Heinzer und weitere erfolgreiche Gymi-Schüler/-innen von Smolinski einmal wöchentlich in der Gymi-Turnhalle lektioniert.)

Bis zum Beginn des Gymi-Sportunterrichts bleibt ihnen jeweils Zeit, die Abfolge einiger Aktionen gegen linkshändige Gegner zu simulieren. «Im Fechten ist vieles Spekulation und nichts abgesprochen», so Heinzer. Besonders trifft dies auf den letzten Trainingsteil, ein freies Gefecht auf 15 Treffer, zu. Ein anderer Trainer würde sich nie mit seinen Athleten messen. «Er könnte ja verlieren», schmunzelt Heinzer. Seinem Jugendtrainer hingegen macht es offenbar nichts aus, auch mal einen Treffer auf den Fuss zu kassieren.



THOMAS SMOLINSKI, FÖRDERER VON MAX HEINZER: «DASS MAX VON MIR FECHTLEKTIONEN WÜNSCHEN WÜRDEN, KONNTE ICH MIR NICHT VORSTELLEN.»



MAX HEINZER WÄHREND DES TRAININGS MIT THOMAS SMOLINSKI:
EIN KURZER AUGENBLICK DES FLIEGENS BEIM STURZANGRIFF, DEM FLÈCHE.

Heinzer trainiert (wieder) am Gymi

Rektor Benno Planzer stellt die Halle den beiden Absolventen seiner Schule kostenlos zur Verfügung. Als Gegenleistung sollen sie ein Schnuppertraining für Schulklassen leiten. Heinzer stellte sich ausserdem als Redner an der diesjährigen Maturafeier zur Verfügung (siehe S. 4-5).

Flexible Trainings quasi vor der Haustür kommen dem frischgebackenen Vater entgegen. Für sein Trainingspensum mit dem Nationalkader reist er weiterhin mehrmals wöchentlich nach Zürich oder Bern. Nationaltrainer Didier Ollagnon habe die Lektionen beim Jugendtrainer abgesegnet, erwähnt Heinzer. Auch Smolinski beurteilt das überraschende Engagement inzwischen positiv: «Es macht mir Spass.» Er fügt hinzu: «Seine Explosivität beeindruckt mich.»

Als offensiver Fechter versucht Heinzer, immer wieder mal ein Weltcupturnier zu gewinnen, und hofft darauf, auch bei einer WM oder bei Olympia den perfekten Tag zu erwischen.

TEXT UND FOTOS: PATRICK KENEL,
ERSCHIENEN IM BOTEN DER URSCHWEIZ,
2. 5. 2018

WELTCUPREKORD

Am 23. 3. 2018 gewann Max Heinzer in Budapest sein zehntes Weltcupturnier. Damit ist er seit der Einführung des heutigen Weltcups im Jahr 2000 der einzige Degenfechter, der zehn Weltcupsiege verbuchen kann. Auf der Weltrangliste stiess er mit diesem Sieg auf den fünften Platz vor.

AUSZEICHNUNG

Am 30. 5. 2018 erhielt Max Heinzer vom Bezirksrat Küssnacht eine Anerkennungsurkunde: «Für das Erlangen von zehn Weltcupsiegen als erster Degenfechter weltweit wird Max Heinzer mit Freude und Stolz diese Urkunde überreicht. Wir wünschen dem frischgebackenen Familienvater für die Zukunft im sportlichen wie auch privaten Leben von Herzen viel Erfolg.»
QUELLE: FREIER SCHWEIZER, 8. 6. 2018

WEITERE AUSZEICHNUNG FÜR MAX HEINZER SIEHE S. 45, PERSONALIA «SPORT»

WWW.MAXHEINZER.CH

Personalia

BERUF



MARCELL HUNGERBÜHLER, Matura 1989, wurde per 1.4.2018 zum Kantonszahnarzt Kanton Zürich ernannt. 1996 legte er an der Universität Basel das Staatsexamen in Zahnmedizin ab und erlangte 2007 an der Uni Bern zusätzlich einen Master of Health Administration (MHA). Er war mehrere Jahre für ein globales Unternehmen in der klinischen Forschung im Bereich implantatbasierter Dentalversorgungen tätig und führte anschliessend eine eigene Zahnarztpraxis im Kanton Zürich.

GEBURT

Schulsekretärin **SANDRA MICHIG** und Cyril sind die glücklichen Eltern von Sina, die am 9.4.2018 das Licht der Welt erblickte.

Musiklehrerin **FRANZISKA TROTTMANN** und Tom Sommer durften am 10.4.2018 ihre Tochter Lena in die Arme schliessen.

Informatik- und Mathematiklehrerin **BETTINA BIERI** und ihr Ehemann Hanspeter sind seit dem 27.6.2018 die stolzen Eltern von Salome.

VERSTORBEN

JOSEF HUBER, Matura 1962, Bethlehem-Missionar, 10.10.1941-22.5.2018

PUBLIKATION

Von **MARGRITH GÖSSI-BOHREN**, ehemalige Stiftungsrätin, ist der Episodenroman «Der stille Engländer» erschienen. Darin beschreibt sie, wie die Schweizerin Charlotte während ihres Englandjahrs die Welt infrage und auf den Kopf stellt.

DER STILLE ENGLÄNDER. EIN BRITISCHES JAHR, MARGRITH BOHREN, PRO LIBRO VERLAG, LUZERN 2018. CHF 29.-, ISBN: 978-3-905927-59-7, QUELLE: BOTE DER URSCHWEIZ, 28.4.2018

BITTE MELDEN SIE UNS IHRE PERSONALIA FÜR DEN «DIALOG»!

Der «Dialog» ist - neben der Website www.gymnasium-immensee.ch - die wichtigste Informationsplattform unserer Schule. Die Zeitung erscheint dreimal jährlich und enthält spannende Informationen rund um unsere Schule. Zu den beliebtesten Rubriken zählt sicher «Personalia» mit kurzen Informationen über aktuelle Schüler/-innen und ehemalige Maturanden/-innen: Wer hat welches Studium erfolgreich abgeschlossen?

Wer kann berufliche, politische, sportliche, kulturelle usw. Erfolge feiern?

Wer hat Aussergewöhnliches geleistet?

Wer hat geheiratet?

Wer ist Mutter oder Vater geworden?

Wer ist gestorben?

**SCHICKEN SIE IHRE
«PERSONALIA» FÜR
DEN «DIALOG» AN UNSER
SEKRETARIAT: INFO@
GYMNASIUM-IMMENSEE.CH**

AUSZEICHNUNG

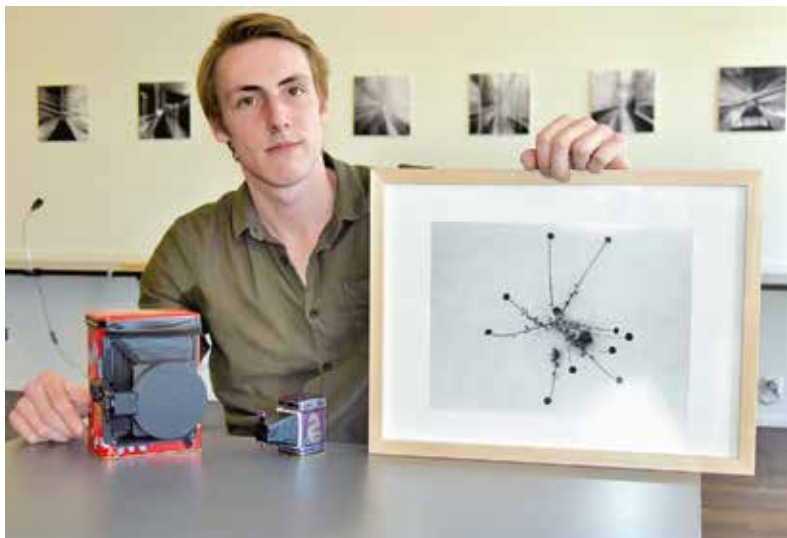


Die Maturaarbeit von **CORALIE VISCHER**, 6.Kl., über die Abbaubarkeit verschiedener kompostierbarer Säcke wurde am Finale von «Schweizer Jugend forscht» Ende April 2018 in Neuchâtel mit dem Prädikat «hervorragend» ausgezeichnet. Sehr überrascht sei sie gewesen, meint Vischer: «Ich konnte damit beweisen, dass man auch mit verhältnismässig einfachen Mitteln eine gute Forschungsarbeit machen kann.» Als Sonderpreis darf sie nun in die USA reisen und dort an einer internationalen Wissenschaftsolympiade teilnehmen.

WWW.SJF

FOTO: ZVG

KUNST



FLAVIO KNÜSEL, Matura 2011, zeichnete am 6. 4. 2018 in Küssnacht live zur Musik des Trios Esche. Das Konzert wurde vom Verein Beflügelt organisiert mit dem Ziel, Musik und Kunst verschmelzen zu sehen. Knüsel wusste schon zur Gymi-Zeit, dass er an der Hochschule für Kunst und Design studieren möchte. Nun steht er kurz vor seinem Masterabschluss in Fine Arts. Im Studium befasste sich Knüsel mit der Malerei, dem Zeichnen, konstruierte audiovisuelle Installationen und widmete sich der Fotografie. Während er im Gymi noch realistisch zeichnete und malte, sind seine Bilder heute eher abstrakt.

WWW.FLAVIOKNUESEL.CH, QUELLE: FREIER SCHWEIZER, 13. 4. 2018

SARA STÄUBLE, Matura 2007, amtet neu als Co-Präsidentin von Film Zentral-schweiz. Die Künstlerin und Filmemacherin meint dazu: «Wir wollen die gute Aufbauarbeit weiterführen. Neben Vernetzung und Sichtbarmachung der produktiven und erfolgreichen Filmszene soll auch der Nachwuchs seinen Platz behaupten.»

WWW.SARASTAEUBLE.CH, QUELLE: FREIER SCHWEIZER, 18. 5. 018



ANDREAS GEFE, Matura 1986, präsentierte vom 24. 3. bis 17. 6. 2018 sein Schaffen im Cartoonmuseum Basel. Ausdrucksstarke, vielsagende Gesichter, aus denen sich die Gefühle und das Wesen der dargestellten Person lesen lassen, kennzeichnen die Arbeiten des Illustrators, Comiczeichners und Malers. In Küssnacht aufgewachsen, lebt Gefe heute in Zürich. Mit Illustrationen u. a. im «NZZ Folio» oder im «Tages-Anzeiger» hat er international ein breites Publikum gefunden. Zudem war er länger beim «Strapazin» und hat das Luzerner Comicfestival Fumetto mit aufgebaut.

WWW.GEFE.CH, QUELLE: BOTE DER URSCHWEIZ, 24. 3. 2018

SPORT

CÉLINE SIDLER, Kl. 5, **JULIAN MÜLLER**, Matura 2015, und **MAX HEINZER**, Matura 2006, wurden am 12. 3. 2018 von der Interessengemeinschaft Küssnachter Sportvereine (IGKS) für ihre ausserordentlichen Leistungen geehrt: Kunstturnerin Céline Sidler für ihre Schweizermeistertitel bei den Amateurinnen (Mehrkampf) und bei der Elite (Schwebebalken), Ruderer Julian

Müller für den U23-Weltmeistertitel im Leichtgewichts-Doppelvierer und Degenfechter Max Heinzer für den Vize-Weltmeistertitel im Team.

QUELLE: FREIER SCHWEIZER, 16. 3. 2018

Die Segel-Brüder **ERIC MONNIN**, Matura 1995, **JEAN-CLAUDE MONNIN**, Matura 1997, und Marc Monnin haben am 17. 5. 2018 mit ihrem Team den Deutschen Grand

Prix der Match Race Super League gewonnen. Zwölf Teams aus neun Ländern massen sich auf dem Bodensee. Als einzige Vertreter der Schweiz waren die Brüder Monnin dabei. Die Zweikämpfe wurden auf grossen Jachten ausgetragen und erforderten eine Crew von sechs Seglern. Mit zehn Siegen bei nur einer Niederlage katapultierte sich das Team Monnin nach der Vorrunde direkt ins Halbfinale und besiegten dort das russische Team von Vladimir Lipavskis. Im Finale setzten sie sich gegen das polnische Team von Karol Jablonski durch.

QUELLE: BOTE DER URSCHWEIZ, 23. 5. 2018

Personalia



MUSIK

Jazz-Musiker **LINUS WYRSCH**, Matura 2005, kam Ende Mai 2018 mit dem «The Power Swing Quartett» für eine Tournee in die Schweiz. In der Musikschule Küsnacht lernte er Klarinette spielen und studierte nach der Matura an der Jazzschule Luzern und am Boston's Berklee College of Music Musik. In New York hat sich Wyrsh zum gefragten Jazz-Musiker gemausert.

WWW.LINUSMUSIC.COM

FOTO: KEVIN HARKINS

QUELLE: FREIER SCHWEIZER, 23. 5. 2018



FERNSEHEN

Philosophielehrer **FLAVIO CARRERA** war am 22. 4. 2018 Gast in der SRF-Sendung «Aeschbacher». Als Kunstfigur Günter Struchen hielt er fünf Jahre lang die Kommunikationsstellen von Schweizer Behörden, Unternehmen und Prominzen mit seinen abstrusen Briefanfragen auf Trab. Die Antworten darauf veröffentlichte er 2015 in seinem Buch «Fertig Robidog!»

WWW.SCHLAFWANDLER.CH

QUELLE: BOTE DER URSCHWEIZ, 20. 4. 2018

FLAVIO CARRERA (R.), BEKANNT ALS «GÜNTER STRUCHEN», IM GESPRÄCH MIT MODERATOR KURT AESCHBACHER.

PRIESTERWEIHE

Am 10. 6. 2018 wurde **BORIS SCHLÜSSEL**, Matura 1988, mit zwei weiteren Kandidaten in der Kathedrale Solothurn von Bischof Felix Gmür zum Priester geweiht. Am 24. 6. 2018 feierte der Neupriester mit Freiämter Wurzeln in der Pfarrei Bruder Klaus in Bern seine Primiz. Viele Menschen aus den verschiedenen Lebens-etappen des 50-Jährigen – auch aus der Zeit am Gymnasium Immensee – waren an beiden Festtagen zugegen, um mitzufeiern. Ab August 2018 wird Boris Schlüssel als Vikar in der Pfarrei Bruder Klaus in Oberwil ZG wirken.



BISCHOF FELIX GMÜR SALBT DEM NEUPRIESTER BORIS SCHLÜSSEL DIE HÄNDE MIT CHRISAM (GEWEIHTES ÖL) – EIN BIBLISCH BEZEUGTES RITUAL DER ERWÄHLUNG.

Termine 2018

AUGUST

- 26. 16.30 Uhr: Empfang neue interne Schüler/-innen und Eltern
- 27. 9.30 Uhr, oberer Hof: Eröffnungsfeier
- 27. 14 Uhr: Unterrichtsbeginn nach Stundenplan
- 27. 17.45 Uhr, oberer Hof: Grillabend bei gutem Wetter, freiwillig
- 28. 20 Uhr, Internat OG, Barralhaus: je Treffen mit allen Internen
- 30. 16 Uhr, Pilatussaal, Sitzung Stiftungsrat

SEPTEMBER

- 6. Infotag Uni und ETH Zürich (Angemeldete der 6.Kl.)
- 7. 10.25-10.40 Uhr, Besammlungsplatz: Evakuationsübung
- 10. 19 Uhr, Pilatussaal: Elternrat
- 11. Wandertag (1. Termin)
- 11. 12.50 Uhr, Turmzimmer: Schulparlament (falls kein Wandertag)
- 12. 19.30 Uhr, Victorinoxsaal: Elternforum zum Thema «Social Media»
- 13. 13.30 Uhr, Victorinoxsaal: Meet the Professionals
- 17. 8.05 Uhr: Abgabe Maturaarbeiten, 6. Kl.
- 18. Wandertag (2. Termin)
- 18. 12.50 Uhr, Turmzimmer: Schulparlament (falls kein Wandertag)
- 19. 10.35 Uhr: Unterrichtsbesuch und Mittagessen der Ehemaligen, Matura 1968, 1963, 1958, 1953, 1948, 1943
- 20. 13 Uhr, O E01: Informationen zur mündlichen Präsentation der Maturaarbeiten
- 20. 17.00 Uhr, KKS Schwyz: Insiders live - Informationsveranstaltung zum Thema «Kunst und Architektur»
- 21. 13 Uhr, Victorinoxsaal: Einführung in Maturaarbeit (Teil 1), 5. Kl.
- 21. 17 Uhr, Barralhaus: Neuinternenabend (1.-4. Kl.)
- 21. 19 Uhr, Victorinoxsaal: Elternabend 1. Kl.
- 24.-28. Projektwoche (4. Kl. schulfrei)
- 29. Herbstferien bis 14. Oktober

OKTOBER

- 15. Unterrichtsbeginn
- 16. Wandertag (3. Termin)
- 19. 21 Uhr, Restaurant Seehof, Küssnacht: Ehemaligentreffen, Matura 2013, VGI-Bar
- 23. 12.50 Uhr, Turmzimmer: Schulparlament
- 24. 13.45 Uhr: Besuchsnachmittag für Primarschüler/-innen
- 14 Uhr: Infonachmittag für Eltern 1. Kl.
- 26. 13-15.10 Uhr, O E01: mündliche Präsentation Maturaarbeiten 6. Kl. (5. Kl. Publikum)
- 27. 8.05 Uhr, Victorinoxsaal: Schulentwicklungstag 1

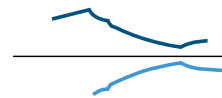
NOVEMBER

- 1. Allerheiligen (schulfrei)
- 7. 13.45 Uhr: Besuchsnachmittag für Sekundarschüler/-innen
- 14 Uhr: Informationsveranstaltung für Eltern
- 15. 13-16.35 Uhr, Victorinoxsaal: Studienwahlparcours 5. Kl.
- 19.-23. Besuchstage 2. und 3. Kl.
- 20. 12.50 Uhr, Turmzimmer: Schulparlamentssitzung
- 20. 17 Uhr, KSA Pfäffikon: Insiders live - Informationsveranstaltung zum Thema «Medizin und Life Sciences»
- 22. 19.30 Uhr, Victorinoxsaal: Elternabend 3. Kl. (Elterngespräche ab 17 Uhr)
- 23. Infotag Uni Luzern (Angemeldete der 6. Kl.)
- 23. 19.30 Uhr, Victorinoxsaal: Elternabend 2. Kl. (Elterngespräche ab 17 Uhr)
- 23. 20 Uhr, Theatersaal: Gymiball
- 26.-30. Besuchstage 1. Kl.
- 29. 19.30 Uhr, Victorinoxsaal: Elternabend 1. Kl. (Elterngespräche ab 17 Uhr)
- 30. 19 Uhr, Victorinoxsaal: Informationsveranstaltung für Interessenten

Der nächste «Dialog» erscheint im November 2018.

Private Maturitätsschule
Tagesschule und Internat
Erfolgreiche Lernformen
Individuelle Begleitung
Zweisprachiger Unterricht

GYMNASIUM IMMENSEE



Gymnasium Immensee
Bethlehemweg 12
CH-6405 Immensee
Tel +41 (0)41 854 81 81
info@gymnasium-immensee.ch
www.gymnasium-immensee.ch



EINLADUNG ZUM ELTERNFORUM

Mittwoch
12. September 2018
19.30 Uhr
Victorinoxsaal
Gymnasium Immensee

Elternrat und
Schulleitung
freuen sich auf
das zahlreiche
Erscheinen
interessierter
Eltern.

Ohne Anmeldung

Social Media – muss das sein...?!

Und wie wir Pubertierende begleiten können.

**Medien sind wichtig! Wir möchten,
dass die Kinder fit sind. Doch:
Der liebe Nachwuchs wird älter,
und die Grenzsetzung zur Medien-
nutzung wird anspruchsvoller.
Gewaltspiele werden einfach
gespielt und Selbstinszenierung
muss sein. Zur Not auch heimlich.**

- Experten von zischtig.ch* berichten aus zehn Jahren Erfahrung und behandeln diese Fragen:
- Was erleben Jugendliche mit ihrer spezifischen Mediennutzung?
 - Wie kann ich als Mutter oder Vater Sicherheit gewinnen? Wie gehe ich um mit Ohnmacht und Ängsten?
 - Wie kann ich meine Tochter oder meinen Sohn in der Mediennutzung herausfordern? Wo muss ich hart bleiben?
 - Wo muss ich für wichtige Auseinandersetzungen eintreten? Beim Datenschutz? Bei der Pornografie? Beim Cybermobbing?
 - Kann ich noch etwas zum Schutze der Integrität und der Gesundheit unternehmen?
 - Gibt es sinnvolle Apps?

* ZISCHTIG.CH IST EIN GEMEINNÜTZIGER VEREIN,
DER SICH FÜR BESTE MEDIENBILDUNG UND
JUGENDMEDIENSCHUTZ EINSETZT.
DIE ERFAHRENEN FACHPERSONEN HABEN EINEN
UNTERHALTSAMEN VERMITTLUNGSSTIL.

ILLUSTRATION: ISTOCK

